

EPHEMERIS NAPOCENSIS

XX
2010

ACADEMIA ROMÂNĂ
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ȘI ISTORIA ARTEI

COLEGIUL DE REDACȚIE/ EDITORIAL BOARD

Editor: Coriolan Horațiu Opreanu

Members: Sorin Cociș, Vlad-Andrei Lăzărescu, Ioan Stanciu (technical secretary)

COLEGIUL ȘTIINȚIFIC/ HONORARY SCIENTIFIC BOARD

Alexandru Avram (Le Mans, France); Mihai Bărbulescu (Rome, Italy); Falko Daim (Mainz, Germany); Andreas Lippert (Vienna, Austria); Bernd Päffgen (Munich, Germany); Marius Porumb (Cluj-Napoca, Romania); Tadeusz Sarnowski (Warsaw, Poland); Alexandru Vulpe (Bucharest, Romania).

Responsabil de număr/Responsible of the volume: Coriolan Horațiu Opreanu

În țară revista se poate procura prin poștă, pe bază de abonament la: EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE, Calea 13 Septembrie nr. 13, sector 5, P. O. Box 5–42, București, România, RO–76117, Tel. 021–411.90.08, 021–410.32.00; fax. 021–410.39.83; RODIPET SA, Piața Presei Libere nr. 1, Sector 1, P. O. Box 33–57, Fax 021–222.64.07. Tel. 021–618.51.03, 021–222.41.26, București, România; ORION PRESS IMPEX 2000, P. O. Box 77–19, București 3 – România, Tel. 021–301.87.86, 021–335.02.96.

EPHEMERIS NAPOCENSIS

Any correspondence will be sent to the editor:
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ȘI ISTORIA ARTEI
Str. M. Kogălniceanu nr. 12–14, 400084 Cluj-Napoca, RO
e-mail: choprean@yahoo.com

Responsabilitatea conținutului, interpretărilor și părerilor
exprimate în paginile revistei revine exclusiv autorilor.

DTP și tipar: MEGA PRINT
Coperta: Roxana Sfârlea



© 2010 EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE
Calea 13 Septembrie nr. 13, Sector 5, București 76117
Telefon 021–410.38.46; 021–410.32.00/2107, 2119

ACADEMIA ROMÂNĂ
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ȘI ISTORIA ARTEI



EPHEMERIS NAPOCENSIS

XX
2010



EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN AUS NORDAFRIKA – EIN TYPOLOGISCHER ÜBERBLICK

Christoph Eger

Schlagwörter: Nordafrika, Karthago, Byzanz, Gürtelschnallen

Der Gürtel – und damit auch sein metallener Besatz – genoss in spätrömischer und byzantinischer Zeit eine hohe symbolische Bedeutung, und zwar gleichermaßen im profanen wie religiösen Bereich. Der spanische Archäologe J. Aurrecoechea sprach deshalb von einem der repräsentativsten Elemente der materiellen Kultur dieser Zeit: „El cingulum [...] es uno de los elementos más representativos de la cultura material de la época, debido al fuerte contenido simbólico que llevaba implícito.“¹.

Für die spätantike Archäologie stellen Gürtelschnallen neben Fibeln häufig die einzige Quelle dar, die Studien zum Kleidungsverhalten gestatten, sobald man sich von den Bilddenkmälern löst und der dinglichen Überlieferung zuwendet. Denn das gewöhnlich metallene, selten aus anderen Materialien, wie etwa Bein, gefertigte Zubehör ist dort, wo nicht besonders günstige klimatische Voraussetzungen herrschen, der einzige Überrest, der sich von der längst vergangenen Kleidung erhalten hat. Aber auch als Produkt des spätantiken Metallhandwerks bzw. der Feinschmiedekunst bilden Schnallen eine wichtige Quellengattung. Wie sich bereits in verschiedenen Abhandlungen gezeigt hat, unterlagen die Gürtelschnallen im Laufe der Zeit vielfältigen modischen Veränderungen, die sowohl Form als auch Dekor betreffen. Das ist zum einen für chronologische und kunsthistorische Fragen von Wert. Zum anderen gestatten die weite Verbreitung und Quantität auch Aussagen zu überregionalen Kontakten und landschaftsgebundenen Entwicklungen. Am Beispiel von Gürtelschnallen lassen sich deshalb Phänomene der Regionalisierung des Metallhandwerks im Mittelmeerraum bzw. im Byzantinischen Reich erläutern.

Die Quellenlage und besonders der Grabungs- und Publikationsstand machten – und machen noch – daraus allerdings kein einfaches Unterfangen. Seit langem ist sich die Forschung darüber im Klaren, dass eine weitgehend beigabenlose Bestattungssitte innerhalb des spätrömischen und frühbyzantinischen Reichs den Blick auf die Gürtelschnallen wie auch auf andere Kleinfunde verstellte. Ein Blick auf viele Verbreitungskarten zeigt, dass die als byzantinisch erkannten Schnallentypen zu einem Gutteil nicht aus römischen oder byzantinischen, sondern aus barbarischen (Grab-)Kontexten vorliegen². Neben der – scheinbar weitgehend³ – fehlenden Mitgabe

¹ AURRECOECHEA FERNÁNDEZ 2001, 206.

² Vgl. beispielsweise die älteren von Werner vorgelegten Verbreitungskarten: WERNER 1955, 46 f. Karten 1–2.

³ Tatsächlich ist hier nach den einzelnen Regionen zu differenzieren. So zeichnet sich immer deutlicher ab, dass in den nahöstlichen Provinzen (Arabia, Palaestina) eine relativ umfangreiche Grabausstattung während des 4. bis 7. Jhs. üblich war. Verf. bereitet hierzu eine gesonderte Untersuchung vor.

von Grabbeigaben trägt auch ein noch immer unbefriedigender Publikationsstand zu diesem Missverhältnis bei⁴. Bis heute ist der Anteil an Grabungspublikationen aus dem Mittelmeerraum, in denen auf eine Vorlage der spätantiken Kleinfunde mit Ausnahme von Feinkeramik und Münzen weitgehend verzichtet wird, hoch. Aber die Zahl der Publikationen, die sich mit mediterranen Kleinfunden beschäftigen, nimmt allmählich zu. Neben einzelnen Ausgrabungsberichten⁵ sind zuletzt mehrere regionale Studien zu den romanischen Grabfunden⁶ oder aber speziell zu Kleidungszubehör erschienen⁷. Auch standen byzantinische Kleinfunde inzwischen in mehreren großen Ausstellungen im Blickfeld der Forschung⁸. Als besonders verdienstvoll erweist sich die Vorlage der umfangreichen, überwiegend aus dem östlichen Mittelmeerraum stammenden Sammlung byzantinischer Schnallen aus dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz durch M. Schulze-Dörrlamm⁹. Insgesamt sind heute viele Hundert Gürtelschnallen des 5. bis 10. Jhs. bekannt, die eindrucksvoll unterstreichen, dass es sich sowohl qualitativ als auch quantitativ um eine herausragende Kleinfundgattung handelt. Der Publikationsstand zum mediterranen Kleidungszubehör hat sich somit in den letzten zehn Jahren spürbar verbessert. Allerdings betrifft das nicht alle Regionen in gleicher Weise. So fällt die Materialkenntnis besonders im Südosten und Süden des Mittelmeerraumes noch immer sehr bescheiden aus. Ein weitgehend „weißer Fleck“ auf den Verbreitungskarten ist bislang auch das gesamte Nordafrika. Von hier sind so wenige Funde bekannt, dass keine genaue Vorstellung vom regionalen Fundspektrum des Kleidungszubehörs und seiner Entwicklung möglich ist. Eine gewisse Ausnahme bildet nur die *Mauretania Tingitana* im Bereich des heutigen Marokko, die jedoch zur spanischen Diözese zählte und damit außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebiets liegt¹⁰.

Als Arbeitsgebiet wurde die Diözese *Africa* gewählt. Es erschien sinnvoll, das Arbeitsgebiet möglichst einer spätantiken Landschaft bzw. Verwaltungseinheit anzupassen in der Grundannahme, dass sich darin auch eine zusammenhängende Kulturlandschaft mit ähnlichen Kleidungsgewohnheiten und ähnlichen Formen des Kleidungszubehörs spiegeln könne. Durch Materialaufnahmen am Museum von Karthago, sowie an den Museen von *Sabratha*, Libyen, und Algier, Constantine, Djemila, Sétif und Timgad, Algerien, sowie durch eine Sichtung der wenigen, verstreut publizierten Funde von anderen antiken Fundstätten Nordafrikas wurde das Arbeitsgebiet auf das westliche Libyen, Tunesien und Algerien ausgedehnt. Es entspricht in der Spätantike den Provinzen *Tripolitana*, *Byzacena*, *Africa Proconsularis*, *Numidia*, *Sitifensis* und *Mauretania Caesariensis* und umschließt damit den größten Teil der in der Tetrarchie eingerichteten Diözese *Africa* (Abb. 1)¹¹, die nach dem byzantinischen Sieg über die zwischenzeitlich, von 429 bis 533 in Nordafrika herrschenden Vandalen, unter Justinian *grosso modo* widererstand. Die zunehmende Bedrohung der byzantinischen Herrschaft durch die Berber führte gegen Ende des 6. Jhs. zur Umwandlung Nordafrikas in ein Exarchat mit großer politischer, militärischer und

⁴ Vgl. etwa WERNER 1992, 594.

⁵ Monographische Arbeiten der letzten Jahre z. B. KAZANSKI 2003; JANTZEN 2004; POULTER 2007.

⁶ AVRAMEÁ 1997 (Peloponnes; Vorlage der Kleinfunde jedoch nur in kleiner Auswahl; FLÖRCHINGER 1998 (Südspanien); RIEMER 2000 (Italien); GARAM 2001 (byzantinische Funde aus dem Karpatenbecken).

⁷ RIPOLL 1998 (Südspanien/Sammlungsbestand des RGZM); EGER 2003 (Jordanien); KAZANSKI 2003 (Syrien); LIGHTFOOT 2003 (Bestand des Museums Afyon, Anatolien).

⁸ KAT. MÜNCHEN 1998; KAT. PADERBORN 2001; KAT. MÜNCHEN 2004.

⁹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002; SCHULZE-DÖRRLAMM 2009.

¹⁰ Zu den spätantiken Kleinfunden aus der Tingitana zuletzt mit einem katalogartigen Überblick VILLAVARDE VEGA 2001, 483–497.

¹¹ In byzantinischer Zeit, nach der Eroberung des Vandalenreiches, waren außerdem Sardinien, Korsika und die Balearen Teil der Diözese *Africa*. Das Fundmaterial von den Inseln konnte in der vorliegenden Untersuchung nicht eigens behandelt werden. Gleichwohl wird der Fundstoff dieser Gebiete, soweit bekannt, zu Vergleichszwecken mit einbezogen. Das gilt auch für die Funde der *Mauretania Tingitana*, die das nördliche Marokko einnahm und zur hispanischen Diözese zählte

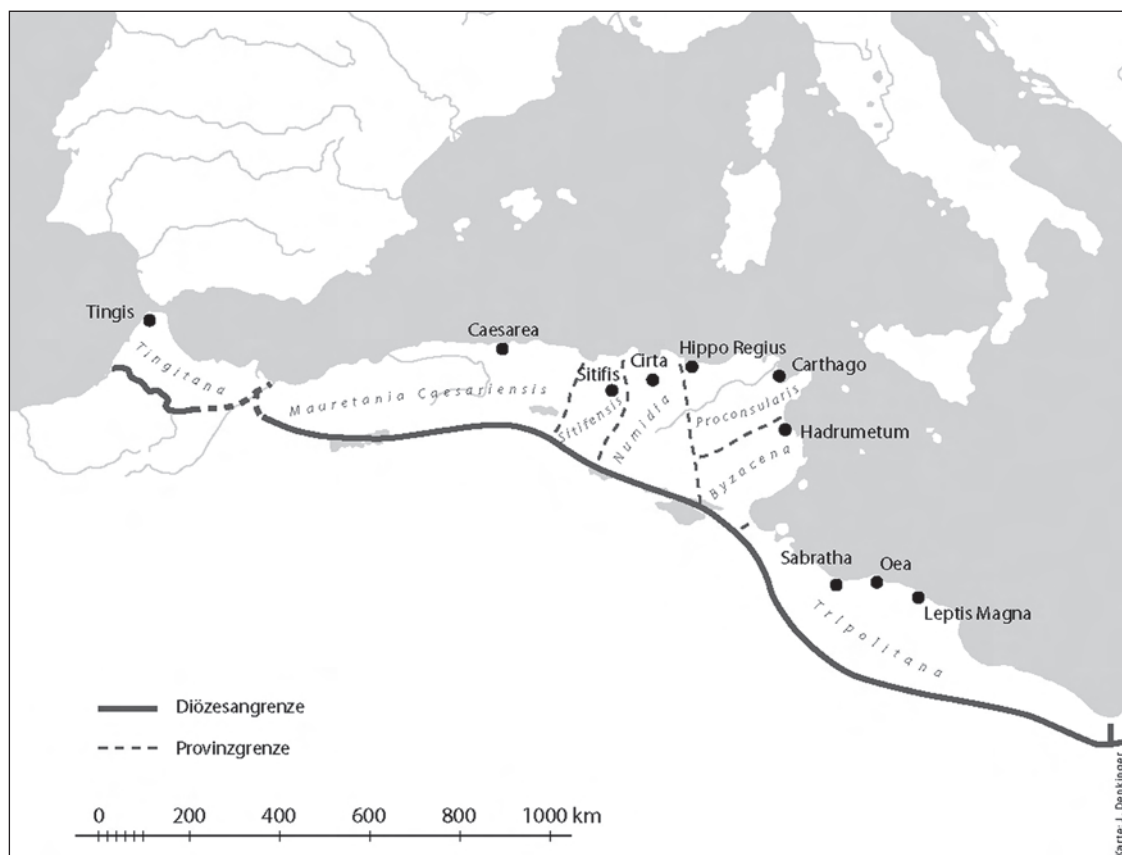


Abb. 1. Nordafrika in spätrömischer Zeit. Diözesan- und Provinzgrenzen.

fiskalischer Unabhängigkeit von Konstantinopel. Aus den darauf folgenden Jahrzehnten der byzantinischen Herrschaft ist wenig bekannt. Das Ende des byzantinischen Nordafrikas wurde mit den arabischen Eroberungszügen ab Mitte des 7. Jhs. eingeleitet und fand in der endgültigen Einnahme von Karthago im Jahr 698 und von Septem/Ceuta 711 seinen Abschluss. Anders als im Nahen Osten verlieren sich die Spuren der byzantinischen Kultur recht bald, obwohl in den Schriftquellen noch bis in das hohe Mittelalter hinein von christlichen Bewohnern zu lesen ist, u.a. in Karthago.

Dass spätantike Kleinfunde aus Algerien, Libyen und Tunesien kaum Berücksichtigung fanden, gilt nicht nur für die älteren Grabungen, die ohnehin selten ausführlicher publiziert wurden, was angesichts der großflächigen, fundreichen Freilegung vieler antiker Städte und Nekropolen während des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhs. sehr bedauerlich ist. Sondern auch nach den modernen Forschungsgrabungen in Karthago hat sich nichts Grundlegendes geändert¹². Von mehreren dieser Grabungen fehlt eine Vorlage des Kleinfundbestandes oder diese ist unvollständig¹³. Daneben mangelt es an der Aufarbeitung von Altbeständen und generell an einer systematischen Beschäftigung mit den einzelnen Kleinfundgattungen des 4./5. bis 7. Jhs. in Nordafrika.

¹² Vgl. entsprechende Bemerkungen bei KÖNIG 1981, 302; GERHARZ 1987, 79 Anm. 3; MACKENSEN 1999a, 530; MACKENSEN 2001, 143; EGER 1999, 12.

¹³ Letzteres gilt etwa für die dänischen Ausgrabungen in der Villa Falbe Nr. 90. In Auswahl vorgelegt ist die Keramik; über den Text erschließen sich zusätzlich Münz- und gelegentliche Schmuckbeigaben, vgl. DIETZ/TROLLE 1979; POULSEN 1986.

Die Sichtung einschlägiger Publikationen macht mit einem insgesamt wenig befriedigenden Publikationsstand vertraut, der zudem eine gewisse einseitige Präferenz der vandalischen Relikte erkennen lässt. Dies hängt zweifellos mit dem von G. König begonnenen Diskurs zur ethnischen Deutung zusammen, der in der Frühmittelalterarchäologie während der letzten Jahre äußerst kontrovers ausgetragen wurde¹⁴. Relativ schlecht kommt dagegen der späte provinzialrömische, aber auch der byzantinische Fundstoff weg. Ihre Kenntnis verdankt sich kaum einer Handvoll Beiträge. Hierzu zählen eine Arbeit von E. Marec zu den Kleinfunden aus den Stadtgrabungen in *Hippo Regius/Annaba*¹⁵ und die Beiträge zu den entsprechenden Objekten aus den deutschen und englischen Grabungen in Karthago¹⁶. So konnte der Eindruck entstehen, dass Nordafrika eine äußerst dürftige Fundprovinz für spätantike (und übrigens auch für römische) Kleinfunde sei. Angesichts vieler großflächiger Ausgrabungen bereits im späten 19. und frühen 20. Jh., d.h. während der französischen Kolonialzeit, müsste aber ganz im Gegenteil ein weitaus reicherer Fundbestand zusammen getragen worden sein.

Dies ist auch tatsächlich der Fall. Ein besonders großer Bestand an Schnallen wird in Karthago, im Musée National de Carthage, aufbewahrt. Aber auch andere, kleinere Museen Nordafrikas überraschen mit einer ganzen Anzahl spätantiker Kleinfunde, darunter byzantinischer Schnallen, die bei verschiedenen Aufenthalten des Verfassers in Nordafrika zwischen 1998 und 2005 aufgenommen werden konnten.

Die Materialfülle des Musée National de Carthage ist erstaunlich. Ein Großteil der Fibeln und Schnallen gehört zum Altbestand, der von der Vorgängerinstitution, dem 1881 von den Weißen Vätern (Pères Blancs, heute: Missionari d’Africa) gegründeten Musée Lavignerie de Saint-Louis de Carthage, übernommen wurde. Dieser Altbestand umfasst mehr spätantikes Kleidungszubehör als alle übrigen besuchten Museen Nordafrikas zusammen. Insbesondere die Zahl der byzantinischen Gusschnallen des fortgeschrittenen 6. und des 7. Jhs. ist immens hoch: Insgesamt 183 Schnallen und Beschläge sowie kleinere Einzelteile (Bügel, Dorne) konnten dokumentiert werden¹⁷. Dies ist hauptsächlich dem beinahe 50jährigen Engagement von A.-L. Delattre (1850–1932) zu verdanken, der als junger Missionar nach Karthago kam und dort alsbald mit archäologischen Ausgrabungen begann und eine archäologische Sammlung aufbaute. Neben den Funden aus den eigenen Ausgrabungen stockte er das Museum mit Ankäufen von Fundstücken aus Karthago und Umgebung auf, die ihm von den Einheimischen angeboten wurden. Man muss sogar davon ausgehen, dass Delattre die einheimische Bevölkerung regelrecht darauf ansetzte, den Boden Karthagos auf Oberflächen- und oberflächennahe Funde abzusuchen.

Für die allermeisten Altfunde aus Karthago, aber auch für die Mehrzahl der Fundstücke aus den übrigen Museen Nordafrikas fehlen nähere Angaben zu Fundort und Fundumständen. Nur für sehr wenige Stücke ist eine Herkunft aus Gräbern gesichert (Abb. 2). Bei den übrigen Stücken bleibt unklar, welche Schnallen aus Grab- und welche aus Siedlungszusammenhang stammen. Gewissen Aufschlüsse erlaubt nur der Erhaltungszustand der Schnallen.

Das in Nordafrika vertretene Fundspektrum an Kleidungszubehör, in byzantinischer Zeit fast ausschließlich durch Gürtelschnallen repräsentiert, wurde detailliert nach einzelnen Formen aufgeschlüsselt, um die notwendige Grundlage für vergleichende chronologische und chorologische Studien zu schaffen. Für die Einteilung der Funde konnte auf bestehende

¹⁴ Zur Diskussion vgl. die Beiträge im KAT. KARLSRUHE 2009.

¹⁵ MAREC 1958b; vgl. ferner die Vorlage weiterer Grabfunde in MAREC 1958a.

¹⁶ MACKENSEN 1999a; M. Henig, in: HURST/ROSKAMS 1984, 182–193; M. Henig, in: HURST 1994, 261–281.

¹⁷ Einschließlich der Beschläge und Riemenzungen vierteiliger Gürtel. Weiterhin gehören 18 lose Schnallenbügel von Gusschnallen zur Sammlung, die in die oben genannte Zahl nicht eingerechnet wurden, weil zumindest ein Teil der Bügel zu den erfassten Schnallenbeschlägen gehören könnte. Unberücksichtigt blieben Schnallen und Fragmente westmediterraner Herkunft und die älteren Funde aus vandalischer Zeit.

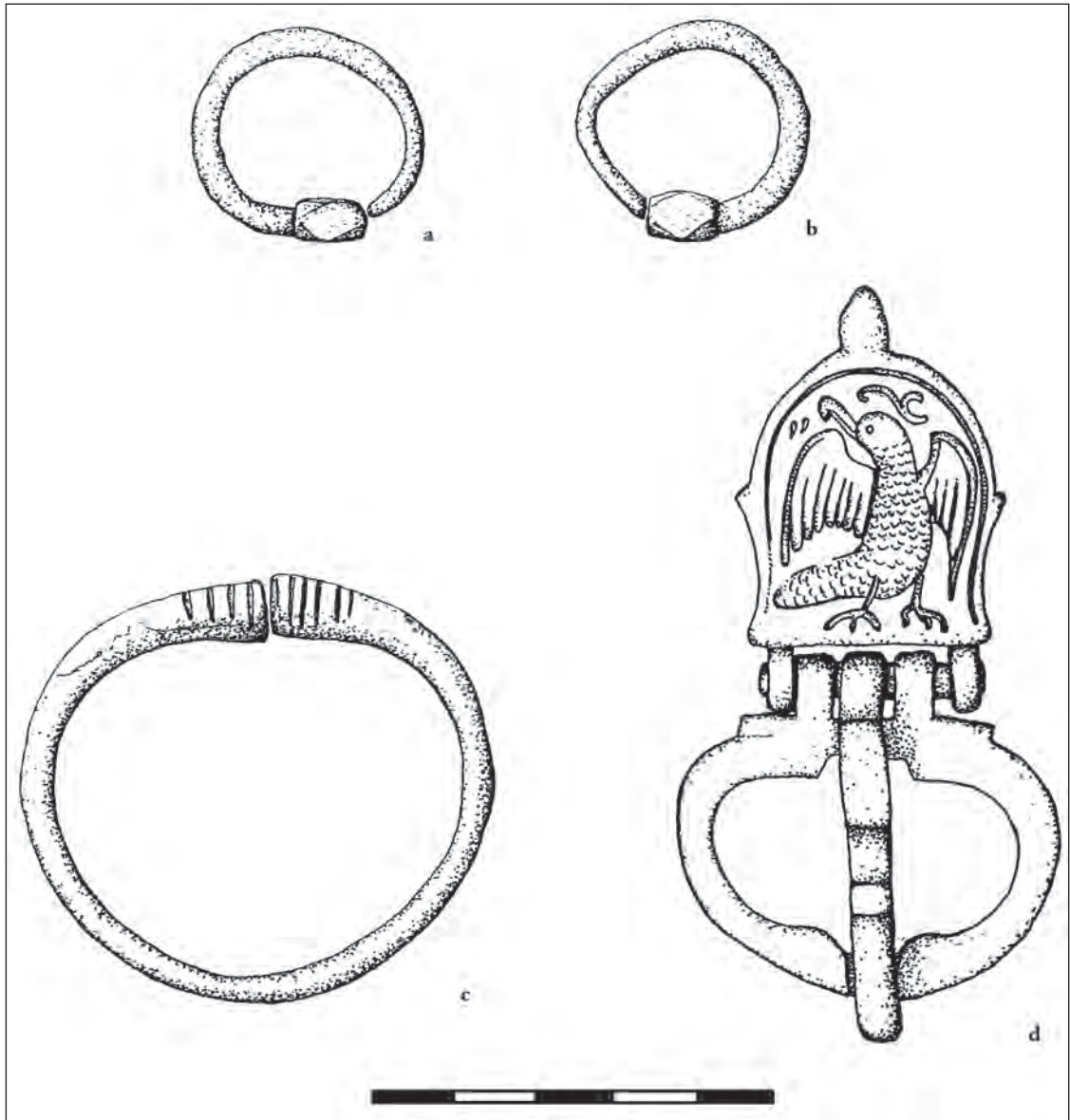


Abb. 2. *Cuicul*/Djemila. Grabfunde aus dem Quartier Chrétien.

Typologien zurückgegriffen werden, die jedoch ergänzt und auch modifiziert werden mussten. Für die byzantinischen Schnallen des fortgeschrittenen 6. und des 7. Jhs. bildet neben älteren Arbeiten die jüngst von Schulze-Dörrlamm vorgenommene Gliederung die entscheidende Grundlage¹⁸. Allerdings ist diese ganz auf den im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz aufbewahrten Bestand zugeschnitten. Während manche Form sehr genau ausdifferenziert wurde, fasste die Autorin an anderer Stelle die Typendefinition zu weit. Trotz einer begrenzten Zahl von Grundformen existiert ein noch immer unüberschaubarer Variantenreichtum byzantinischer Schnallen, der durch kleinere oder auch größere Änderungen bei der Anfertigung der Modelle respektive der Gussformen möglich wurde. Eine feinere Untergliederung erscheint dann lohnend, wenn sich überzeugende Resultate in der chronologischen Entwicklung und/oder der geographischen Verbreitung abzeichnen, die zur Klärung von regionalen Entwicklungen

¹⁸ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002; SCHULZE-DÖRRLAMM 2009.

und Kommunikationswegen beitragen. Deshalb wurde eine Unterscheidung von im ganzen Byzantinischen Reich geläufigen und vorzugsweise in einzelnen Reichsteilen gebräuchlichen Typen angestrebt. Hilfsmittel bei der Analyse der geographischen Verbreitung sind Fundlisten und darauf basierende Kartierungen.

Was die Chronologie betrifft, so sind von dem nordafrikanischen Fundmaterial keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse zu erwarten. Es handelt sich überwiegend um Einzel- oder ältere Grabungsfunde aus unbekanntem Kontext. Zu den Ausnahmen gehören die stratifizierte Funde aus den deutschen Ausgrabungen im Quartier Magon in Karthago, die bereits M. Mackensen ausgewertet hat¹⁹.

Gürtelschnallen sind beinahe das einzige Kleidungszubehör byzantinischer Zeit, das wir aus Nordafrika kennen. Bemerkenswerterweise spielen Fibeln unter den Funden des fortgeschrittenen 6. und 7. Jhs. keine Rolle mehr. Lediglich zwei Exemplare lassen sich unter den Funden ausmachen, die in diesen Zeitraum eingeordnet werden können (Abb. 3). Doch ist die Filigranscheibenfibel, die Ende des 19. Jahrhunderts bei Ausgrabungen des Algierer Professors V. Waille im Stadtgebiet von *Caesarea*/Cherchell zum Vorschein kam (Abb. 3,1), mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kein byzantinisches Stück, sondern ein „Import“ aus dem Frankenreich²⁰. Als einzige mediterrane Fibel vermutlich frühbyzantinischer Zeitstellung aus Nordafrika entpuppt sich eine Pferdchenfibel aus dem Altbestand des Museums von Karthago (Abb. 3,2). Der stilisierte Pferdchenkörper und die Binnenzier verbinden das karthagische Stück mit einer Pferdchenfibel aus der Sammlung Diergardt²¹. Beide gehören einem fortgeschrittenen Typ der Pferdchenfibel an, der nicht mehr über eine Standleiste verfügt. Dies spricht

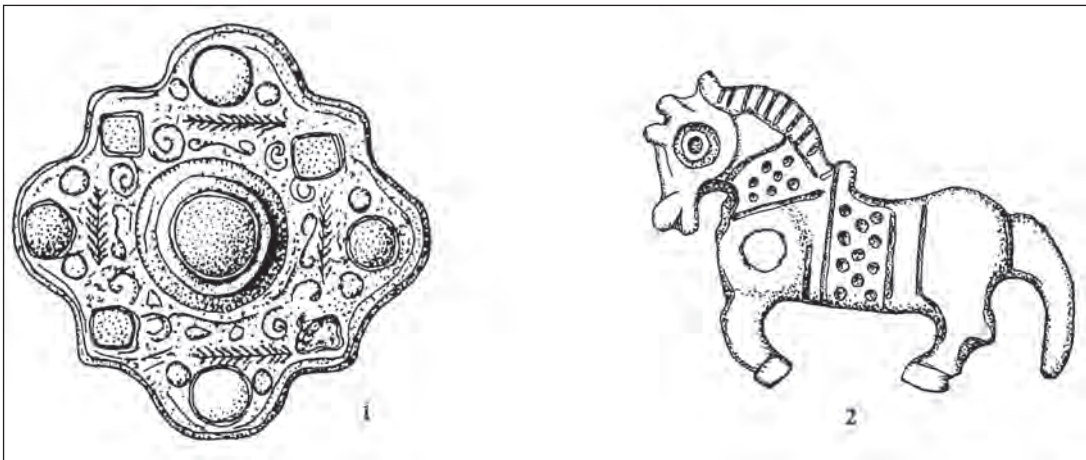


Abb. 3. Nordafrika. Fibeln des 6./7. Jhs. 1 Filigranscheibenfibel aus *Caesarea*/Cherchell;
2 Pferdchenfibel von unbekanntem Fundort, Karthago (?). M. 2:3.

tendenziell gegen eine Datierung in das 5. Jahrhundert. Ihre nähere Zeitstellung kann jedoch nicht weiter präzisiert werden, weil die Fundzusammenhänge in beiden Fällen unbekannt sind. Unter Bezug auf ähnliche Pferdchenfibeln aus Italien ist eine Datierung in das ausgehende 5. bis frühe 7. Jh. möglich²².

¹⁹ Vgl. MACKENSEN 1999a und b.

²⁰ Das Stück wurde 1893 an das Cabinet des Médailles, Paris, übergeben. Vgl. DESCHAMPS 1913, 19 Anm. 4. Dass es sich um ein originär fränkisches Stück handelt, wurde zuletzt auch von G. GRAENERT (2007, 73) herausgestellt. Das nordafrikanische Stück entspricht ihrem Typ Fétigny, dessen Verbreitung sich mit Ausnahme eben dieses Stückes ganz auf Burgund, Nordostfrankreich und das Rheinland begrenzt.

²¹ WERNER 1961a, Taf. 48 Nr. 310.

²² BIERBRAUER 1984, 473–483. Taf. 12 (spätes 6. und frühes 7. Jh.). Vgl. dagegen die Datierung der Fibel aus Venusio: IBLER 1991, 24; RIEMER 2000, 110.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen, in Nordafrika vertretenen Schnallentypen steckbriefartig vorgestellt. Es ist ein kurz gehaltener Überblick über das Formenspektrum, der es vorab der geplanten monographischen Vorlage der nordafrikanischen Funde ermöglicht, sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieses Teils des Mittelmeerraums im Vergleich zu den übrigen mediterranen Regionen und dem nördlich anschließenden Barbaricum zu informieren²³.

Schnallen mit beweglichem Beschlag und einfachem Scharnier

1. Nierenförmiger Hohlbügel einer Schnalle vom Typ B15–18 (Abb. 4,1)

Vorkommen in Nordafrika: Carthage – Avenue du Président Habib Bourguiba²⁴.

Beschreibung: Loser, nierenförmiger Bügel aus Buntmetall, Hohlguss; Dorn und Beschlag fehlen.

Variante: Nierenförmige Hohlbügel können mit verschiedenen Beschlägen, die über ein einfaches Scharnier mit zwei Ösen am Bügelbefestigt wurden, kombiniert sein (Abb. 4,2)²⁵.

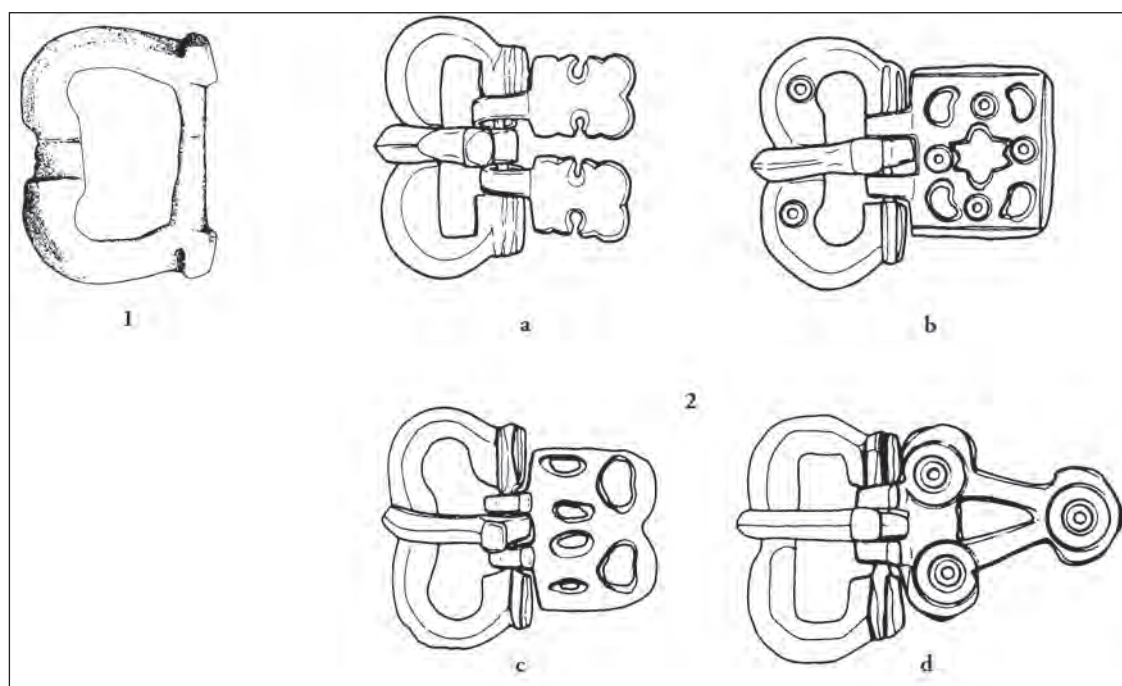


Abb. 4. Schnallen mit einfachem Scharnierbeschlag. 1 Karthago.
2a-d Typen B15-B18 nach Schulze-Dörrlamm 2002. M. 2:3.

Verbreitung der Typen B15 bis B18: Konzentration auf den Schwarzmeerraum und Kleinasien. Der mittlere Mittelmeerraum (Italien und Nordafrika) ist hingegen sehr fundarm. Der Bügel aus Karthago ist bislang der einzige Fund auf nordafrikanischem Boden.

²³ Der „Steckbrief“ umfasst eine Kurzbeschreibung zur Bügel- und Beschlagform, verzichtet jedoch auf weitere Details wie Dornform, Anzahl und Stellung der Lochzapfen und Besonderheiten der Bügelausbildung. Ferner wird kurz auf mögliche Varianten sowie auf die Datierung und Verbreitung eingegangen. Eine ausführliche chronologische Diskussion und detaillierte Analyse der Verbreitung einschließlich Fundlisten erfolgte im Rahmen der monographischen Vorlage des spätantiken Kleidungszubehörs aus Nordafrika (EGER 2009a) und befindet sich in Druckvorbereitung.

²⁴ M. Henig, in: HURST/ROSKAMS 1984, 183 Nr. 8. 184 Abb. 59, 8. Zur Fundlage ebenda, Anm. 1. – Soweit nicht anders angegeben, handelt es sich im Folgenden bei den unter „Vorkommen“ genannten Fundorten immer um ein einzelnes Exemplar.

²⁵ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 68–78.

Datierung: Nach Schulze-Dörrlamm gehören die Hohlbügel ganz überwiegend in die zweite Hälfte des 6. Jhs.²⁶ Der Bügel aus Karthago kann aufgrund der feinstratigraphischen Beobachtungen in das letzte Drittel des 6. Jhs. bis in die Zeit um 600 eingeordnet werden²⁷.

Schnallen mit festem, gegossenem Beschlag

1. Schildförmiger Gegenbeschlag vom Typ Sucidava/Typ D1 (Abb. 5,1)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?)²⁸.

Kurzbeschreibung: Gegenbeschlag mit kreuzähnlichem Durchbruchmuster; Hohlgruss. Ungewöhnliches Durchbruchmuster aus einem zentralen T, zwei in der Mittelachse liegenden kleinen Kreisen und zwei randlich angeordneten Kreissegmenten.

Besonderheit: Etwas mehr als ein Dutzend Gegenbeschläge des Typs Sucidava – D1 stehen rund 80 gleichartigen Schnallen gegenüber. Die auffällige Differenz dürfte kaum allein mit einer ungünstigen Überlieferung (fehlende Mitgabe der Gegenbeschläge ins Grab) zu begründen sein, sondern wird die Verhältnisse realiter wiedergeben. Der einfache Leibgurt wurde im byzantinischen Reich während des mittleren bis späten 6. Jhs. offensichtlich mehrheitlich ohne Gegenbeschlag getragen.

Verbreitung: Gegenbeschläge von Schnallen des Typs Sucidava/D1 sind auf dem Balkan und in Kleinasien zu finden. Innerhalb Nordafrikas bleibt der vorliegende Beschlag vereinzelt.

Datierung: Die alte Einschätzung Werners, der die Schnallen vom Typ Sucidava wegen ihres Vorkommens in justinianischen und nachjustinianischen Kastellen des Donaulimes im wesentlichen in die Mitte und zweite Hälfte des 6. Jhs. datierte²⁹, hat an ihrer Gültigkeit nichts verloren. Wahrscheinlich liegt ihr Beginn allerdings noch deutlich vor der Jahrhundertmitte³⁰.

2. Schnallen vom Typ Petropavlovsk (Abb. 5,2)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und schildförmigem Beschlag mit Schlusszapfen, dessen Durchbruchmuster aus zwei kleinen Kreisen und einem Kreissegment besteht.

Besonderheit: Form und Durchbruchmuster stehen in enger Verbindung mit den Schnallen mit maskenförmigem Durchbruch vom Typ D2, als dessen kleinere und 'verkürzte' Ausführung der Typ Petropavlovsk erscheint³¹.

Verbreitung: Beinahe im gesamten östlichen Reichsgebiet vertreten, greift bis nach Nordafrika aus.

²⁶ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 71 Abb. 26.

²⁷ Zur Stratigraphie HURST/ROSKAMS 1984, 23.

²⁸ Die Fundortangabe „Fundort unbekannt, Karthago (?)“ bezieht sich auf die Altfunde aus dem Musée National de Carthage, die zumeist aus Karthago und Umland stammen dürften. Sofern nicht zusätzlich zum Fundort angegeben, handelt es sich bei den Vorkommen jeweils um ein Exemplar.

²⁹ WERNER 1955, 39. –Werner wird in der Literatur mit einer Datierung der Schnallen des Typs Sucidava in die zweite Hälfte des 6. Jhs. zitiert, so auch zuletzt bei Schulze-Dörrlamm 2002, 149. In Wirklichkeit geht aus seinen Ausführungen eine Datierung ab dem mittleren 6. Jh. hervor. So bezeichnete er die Vorkommen des Typs Sucidava in Cividale als byzantinischen Import der Mitte/zweiten Hälfte des 6. Jhs. und untermauerte diesen Ansatz u. a. mit dem Hinweis darauf, dass die Form bezeichnenderweise in den langobardischen Nekropolen von Nocera Umbra und Castel Trosino nicht (mehr) vorkommt.

³⁰ Mit dem münzdatierten Grab E199 aus Pietra-Frecăței, das einen *terminus post quem* von 518–527 hat, zeichnet sich zumindest für die Schnallen mit maskenähnlichem Durchbruch eine Datierung in das zweite Viertel des 6. Jhs. ab, vgl. PETRE 1987, Taf. 122.

³¹ UENZE 1992, 186. Vgl. dazu ebenda, 185 Abb. 14, 6.

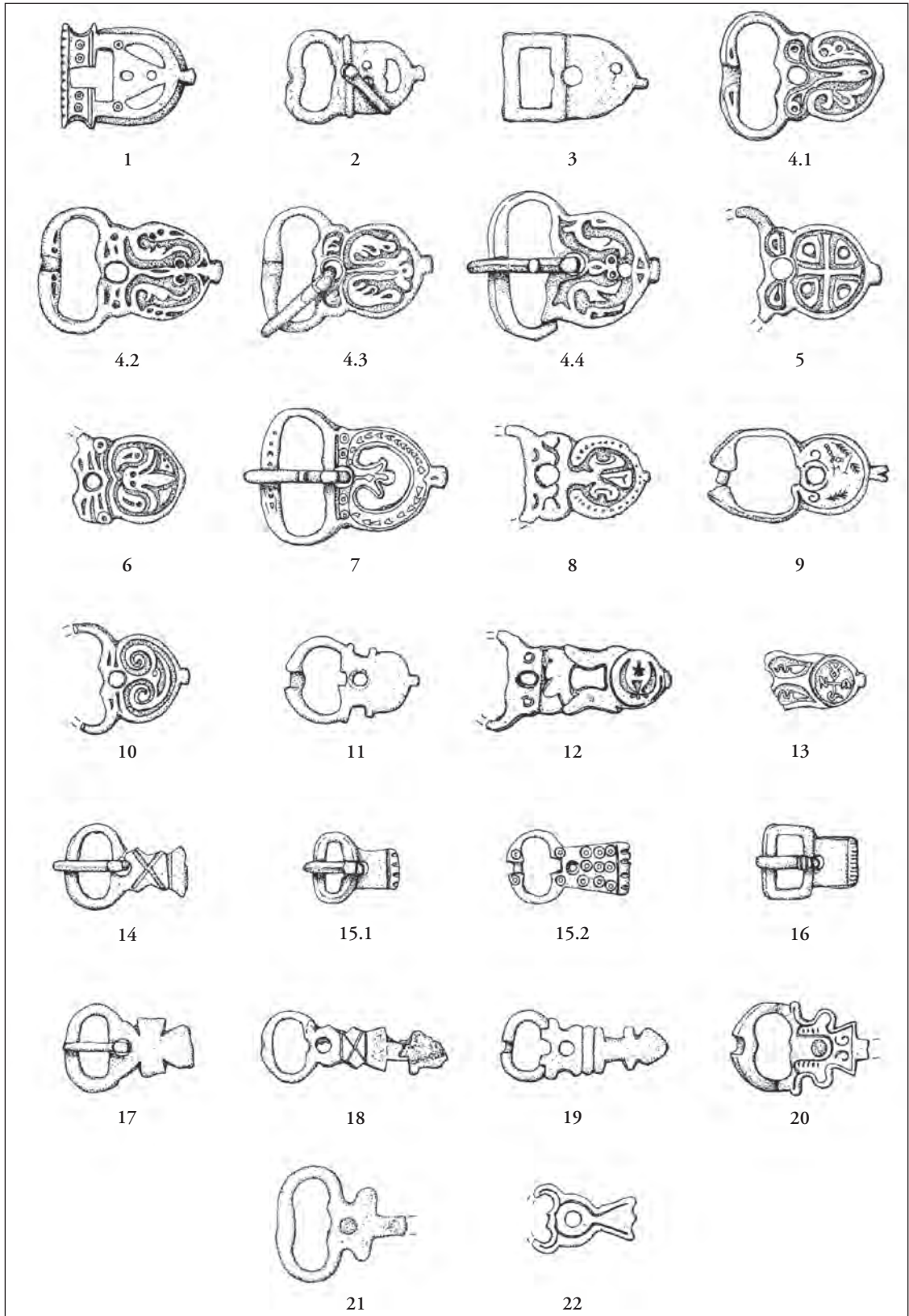


Abb. 5. Nordafrika. Byzantinische Schnallen mit festem Beschlag, Typen 1–22. M. 2:3.

Datierung: Nach S. Uenze gehören die Schnallen vom Typ Petropavlovsk zum älteren Belegungshorizont des krimgotischen Gräberfeldes von Suuk Su und seien typologisch jünger als die maskenverzierten Schnallen³². Zumindest temporär kamen der Typ Petropavlovsk und die Schnallen vom Typ D2 jedoch auch nebeneinander vor³³.

3. Schnallen mit unverziertem, schildförmigem Beschlag (Abb. 5,3)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit rechteckigem Bügel und einem festen, schildförmigen Beschlag, der keinerlei Verzierung aufweist.

Variante: Bei dem zweiten Stück ist der Beschlag längsgekanntet.

Besonderheit: Unverzierte, schildförmige Schnallen sind in den Untersuchungen zu byzantinischen Schnallen des 6. bis 8. Jhs. noch nicht berücksichtigt worden.

Verbreitung: Bisläng sind rechteckige und Ovalschnallen mit unverziertem Schildbeschlag im byzantinischen Reich abseits von Donau- und Schwarzmeerraum nahezu unbekannt geblieben.

Datierung: Aufgrund von formähnlichen Stücken auf dem Balkan und auf der Krim lassen sich die beiden Stücke der Mitte und zweiten Hälfte des 6. Jhs. zuweisen³⁴.

4. Schnallen vom Typ Syrakus/D12 (Abb. 5, 4.1–4.4)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 32 Exemplare; Ain Wassel; *Cuicull* Djemila; *Thamugadi*/Timgad; Fundort unbekannt, Rummel-Schlucht, 2 Exemplare; *Sabrathal* Sabrāta, 3 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnallen mit ovalem bis leicht nierenförmigem Bügel und eingeschnürtem Ovalbeschlag, dessen hauptsächlichlicher Dekor aus reliefierten, gegenständigen Halbpalmetten besteht. Es lassen sich mehrere Varianten unterscheiden:

Variante 1: Auf dem Bügel gelegentlich Kommapunzierungen. Beschlag wird durch zwei einfache, leicht auseinander gebogene Wülste in zwei Hälften mit je einer nach innen gewandten Halbpalmette gegliedert. Aus den Mittelwülsten entwickeln sich Triebe, die seitlich des Dornlochs in zweifingrigen Blättern enden.

Variante 2: Mit Variante 1 übereinstimmende Beschlagform und Größe. Seitlich der Dornrast ist der Bügel regelhaft mit Punkt- und Kommaornamenten punziert, ebenso seitlich des Dornloches. Abweichende Gestaltung des Reliefs: Die Halbpalmetten sind schmaler geworden; den Freiraum füllen rudimentär ausgebildete, kommaornamentierte Halbpalmetten an der Innenseite des Beschlagrandes aus. Gleichzeitig ist das Mittelornament breiter geworden und hat die Form einer stilisierten Blüte mit seitlichen Knospen angenommen.

Variante 3: Eine der drei Schnallen, die sich in der ehemaligen Sammlung Farges befanden und angeblich aus dem Rummelgebirge bei Constantine stammen (Abb. 4,3)³⁵ steht vom Dekor her der Variante 1 nahe. Die beiden zentralen Halbpalmetten sind allerdings seitenverkehrt wiedergegeben und zum Mittelornament ausgerichtet. Abweichend zur Variante 1 sind auch die kleinen Seitentriebe seitlich des Dornlochs gestaltet. Seltene Variante, zu der nur einziges mustergleiches Gegenstück aus Luni in Italien bekannt ist³⁶.

³² UENZE 1992, 186. – Leider sind ihre belegungschronologischen Untersuchungen zu Suuk Su nicht publiziert. Vgl. UENZE 1966, 144 Anm. 12.

³³ PETRE 1987, Taf. 126, 200 (Grab B45).

³⁴ Vgl. beispielsweise Petre 1987, Taf. 122bis, 190b; ferner entspricht eine der Schnallen vom Typ D30 aus der Sammlung des RGZM dem hier vorgelegten Stück (SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 212 Nr. 209).

³⁵ BESNIER/BLANCHET 1900, Taf. 10, 13.

³⁶ HESSEN 1975, Taf. 25, 5.

Variante 4: Schnallen mit einem breitovalen Beschlag. Die für Variante 1 und 2 charakteristische Einschnürung bzw. Auszipfelung zwischen Bügel und Beschlag fehlt³⁷. Der Reliefdekor lehnt sich mit den schmal ausgebildeten Halbpalmetten und dem blütenförmigen Mittellornament jedoch klar an Variante 2 an. Zahlenmäßig seltenere Variante.

Verbreitung: Schnallen des Typs Syrakus sind mittelmeerweit und dazu auch in vielen Gegenden der nördlich anschließenden Peripherie des Byzantinischen Reiches vertreten³⁸. Die Fundorte reichen von Sussex in Südengland bis in den Kaukasus und den sassanidischen Iran und im Süden bis nach Oberägypten. Gleichwohl zeigen sich einzelne Verbreitungsschwerpunkte, aber auch Lücken. Besonders zahlreich sind die Schnallen vom Typ Syrakus auf der Krim. Beinahe fundleer bleiben dagegen der Balkan südlich der Donau, sehr fundarm sind auch Kleinasien, Syrien und Palästina. Variante 1 ist mit mehr als 110 Exemplaren auch überregional die bei weitem häufigste Ausprägung des Typs Syrakus/D12. Ihr Verbreitungsbild deckt sich weitgehend mit der Gesamtverbreitung. Die mindestens 37 Schnallen der Variante 2 sind ebenfalls sowohl innerhalb wie außerhalb des Byzantinischen Reiches weit verbreitet. Allerdings ist diese Variante insgesamt im Westen häufiger als im Osten³⁹. Eine von den Varianten 1 und 2 deutlich abweichende Verbreitung zeigt Variante 4. Das gesamte nördliche Reichsgebiet und die daran anschließenden barbarischen Gebiete (Donau- und Schwarzmeerraum, Gebiete nördlich der Alpen) bleiben ausgespart. Mit Ausnahme zweier Stücke aus Italien ist die Form auf den Osten und Süden des Reiches beschränkt.

Datierung: Der Typ Syrakus datiert hauptsächlich zwischen dem späten 6. Jh. und dem dritten Viertel des 7. Jhs.⁴⁰ Problematisch ist die mögliche Frühdatierung eines Grabfundes aus Piana degli Albanesi (Sizilien), Grab 51. Die im Grab u. a. enthaltene Öllampe des Typs Atlante X A 1a/Typ Hayes IIA zählt stilistisch bereits zur späten Produktionsphase, die um die Mitte des 5. Jhs. einsetzte⁴¹. Während das Ende der zentraltunesischen Lampen vom Typ Hayes IIA lange in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. datiert wurde, konnte M. Mackensen zuletzt eine Fortdauer der Produktion noch bis gegen die Jahrhundertmitte nachweisen⁴². Eine deutlich spätere Datierung der Öllampe kommt wegen der geringen Schmauchspuren wohl nicht in Frage. Eine Vordatierung des Typs Syrakus um mehr als eine Generation ist dennoch unwahrscheinlich, weil alle anderen Schnallen aus byzantinischen und barbarischen Kontexten deutlich später anzusetzen sind⁴³. Möglicherweise muss die Lampe als Beigabe einer unerkannten Vorgängerbestattung angesprochen werden, die im Grab verblieb.

5. Schnallen mit ovalem Beschlag und mandelförmigem Vierpass oder Kreuz vom Typ D13 (Abb. 5,5)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Die Grundform entspricht dem Typ Syrakus, Varianten 1–3. Allerdings weist die Schauseite des Beschlags einen medaillonförmigen Reliefdekor mit

³⁷ Schnallen dieser Form wurden daher konsequenterweise von E. RIEMER (1995, 780) nicht zum Typ Syrakus gerechnet. Aufgrund des eng verwandten Ornaments wird hier jedoch die traditionelle Zuordnung zum Typ Syrakus beibehalten und lediglich von einer Variante gesprochen.

³⁸ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 176 Abb. 62.

³⁹ Zu beachten bleibt, dass mir von einer ganzen Anzahl von Schnallen keine Abbildungen vorlagen. Dies betrifft u. a. auch mehrere Schnallen aus dem Gräberfeld Suuk Su, die sich damit einer sicheren Einordnung entziehen. Mit Blick auf das Gräberfeld Skalistoe könnte es sich überwiegend oder ausschließlich um Stücke der Variante 1 handeln.

⁴⁰ RIEMER 1995, 778 f.; SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 179; vgl. auch EGER 1996, 344 f.; GARAM 2001, 95. – Der von B. Haas abgesteckte Rahmen (580–620) ist nach einhelliger Meinung der genannten Autoren zu eng gefasst (HAAS/SCHEWE 1993, 257). Gleichfalls sind die auf historischen Daten basierenden Überlegungen von WERNER (1955, 37) und CSALLÁNY (1954, 344) unzutreffend, vgl. dazu schon EGER 1996, 345.

⁴¹ Vgl. SEEBERGER 2006, 202.

⁴² MACKENSEN 2003, bes. 108.

⁴³ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 179.

mandelförmigem Vierpass oder als Variante ein gleicharmiges Kreuz auf. Seitlich des Dornlochs haben sich rudimentäre Pflanzenornamente erhalten.

Verbreitung: Die Form mit mandelförmigem Vierpass ist hauptsächlich aus dem nordöstlichen Mittel- bzw. Schwarzmeerraum bekannt, für das Stück mit Kreuzdekor liegt nur eine einzige Parallele von der Krim vor⁴⁴.

Datierung: Die Entstehung dieses Typs ist in Abhängigkeit zum Typ Syrakus/D123 zu sehen, eine Datierung daher kaum vor dem ausgehenden 6. Jh. anzunehmen. Aufgrund der relativ kleinen Zahl bekannter Exemplare ist nicht ganz geklärt, ob der Typ regulär bis in die zweite Hälfte des 7. Jhs. gebräuchlich war⁴⁵.

6. Schnallen mit eingeschnürt ovalem Beschlag und Blütenkelchdekor (Abb. 5,6)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Der Beschlag stimmt in Form und Größe mit dem Typ Syrakus/D12, Varianten 1 und 2, sowie mit dem Typ D13 überein. Der zentrale Dekor besteht aus einem stilisierten Blütenkelch mit einem spitzovalen und zwei abgebogenen Blättern, der an der Längsachse des Beschlags ausgerichtet ist. Je zwei flügelartige, mit Punkt- und Kommapunze verzierte Ornamente und zwei kleine Dreiecke füllen die Zwickel zwischen den Blütenblättern.

Verbreitung: Die beiden einzigen Parallelen der beiden karthagischen Schnallen stammen aus Luni, Italien⁴⁶.

Datierung: Für keines der vier Stücke mit Blütenkelchmotiv ist der Fundkontext bekannt. Ihre Datierung kann sich nur am Typ Syrakus orientieren und wird deshalb im Wesentlichen auf das ausgehende 6. Jh. bis in die zweite Hälfte des 7. Jhs. einzugrenzen sein.

7. Schnallen mit eingeschnürt ovalem Durchbruchbeschlag und kleiner Vollpalmette vom Typ Balgota/D9 (Abb. 5,7)

Vorkommen: Karthago-Byrsa; Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und ovalem bis herzförmigem Beschlag, der nierenförmig durchbrochen ist. Das Durchbruchmuster umschreibt eine kleine dreiblättrige Palmette im Innern, die hinter dem Dornloch ansetzt. Beschlagränder und Palmette sind entweder mit einer einfachen Gravurlinie, die die Konturen nachzeichnet, oder mit einem fein gekerbten Kranz verziert.

Varianten/Besonderheit: Der Typ D9 könnte anhand der in Karthago festgestellten Unterschiede in der Beschlaggröße und der Lochzapfenzahl weiter unterteilt werden, wenn sich dies auch bei anderen Stücken regelhaft feststellen ließe. Dazu reichen die publizierten Abbildungen derzeit aber nicht aus. Hingegen ist auf eine in Nordafrika nicht vertretene Variante mit zugespitztem Beschlagende ohne Schlusszapfen hinzuweisen, die u. a. mit einem aus Kleinasien stammenden Exemplar in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz vertreten ist⁴⁷.

Verbreitung: Trotz einer weiten Streuung der Schnallen des Typs D9, die von Marokko bis an die Nordostküste des Schwarzen Meeres und bis in den Iran reicht, bleiben auf der von Riemer publizierten Verbreitungskarte des Typs Balgota mehrere mediterrane Regionen auffällig 'weiß'⁴⁸. Dass sich hierin eine Forschungslücke spiegelt, zeigte sich erst in den letzten

⁴⁴ AJBABIN 1990, 198 Abb. 19, 4; vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 180. – Zu streichen ist die Schnalle aus Umna, das aufgrund eines Druckfehlers im Tafelteil von KOVALEVSKAJA (1979, Taf. 8, 14) zugeordnet wurde.

⁴⁵ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 180 f.

⁴⁶ CINI/PALUMBO/RICCI 1979–80, Taf. 2, 7; HESSEN 1975, Taf. 25, 6.

⁴⁷ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 164 Nr. 134.

⁴⁸ RIEMER 1995, 802 Abb. 31.

Jahren. Mehrere Exemplare aus der Türkei und einzelne Schnallen aus Syrien, Jordanien und Israel können die bestehenden Lücken teilweise schließen. Von den unterschiedlichen, oben bereits angedeuteten Varianten des Typs D9 lässt sich derzeit nur die Form mit herzförmig zugespitztem Beschlag geographisch näher eingrenzen, nämlich auf die nordöstlichen und östlichen Provinzen des Byzantinischen Reiches.

Datierung: Sichere Hinweise für ein Auftreten des Typs D9 schon Ende des 6. Jhs. fehlen. Doch dürften die Schnallen vom Typ D9 aufgrund ihrer Umrissform, die dem Typ Syrakus gleicht und mit dem sie auch stilistisch zusammenhängen, einem Horizont von Schnallen angehören, der das späte 6. bis mittlere 7. Jh. umfasst⁴⁹.

8. Schnalle mit rundlichem Beschlag und dreiblättriger Palmette (Abb. 5,8)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Im Vorderteil zweifach eingeschnürter und im Hinterteil rundlicher Beschlag. Auf der Schauseite ist eine stark ornamentalisierte dreiblättrige Palmette auf geschlossenem Grund zu sehen, die von einem breiten, kerbverzierten Beschlagrand umfasst wird. Seitlich des Dornlochs sind rudimentäre Ranken und zwei kommaförmige Kerben eingraviert.

Verbreitung: Keine exakte Parallele bekannt. Verwandte Stücke liegen aus Rocca di Montselice⁵⁰ und aus Linz-Zizlau Grab 4 vor⁵¹. Die besten Vergleichsmöglichkeiten ergeben sich zu den Schnallen mit geschlossenem Beschlag und reliefierter Palmette aus Salamis auf Zypern, aus *Armorium* in der Türkei und aus Cartagena im Südosten Spaniens⁵².

Datierung: Von den Vergleichsfunden ist allein das Exemplar mit Durchbruchbeschlag aus Rocca di Montselice näher einzuordnen, das aus einer langobardischen Kriegerbestattung stammt, deren Bewaffnung eine Datierung in die erste Hälfte des 7. Jhs. gestattet⁵³.

9. Schnallen mit rundlichem Beschlag vom Typ D14, Varianten Eski-Kermen und Sacidava (Abb. 5,9)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?); Fundort unbekannt, östliches (?) Algerien.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und rundovalem Beschlag, unverziert oder mit feinen Gravurornamenten.

Varianten: Vergleichsstücke von unterschiedlicher Größe und unterschiedlichem Dekor wurden von Schulze-Dörrlamm als Typ D14 zusammengefasst⁵⁴. Dabei lassen sich zwei Hauptmotive unterscheiden: Zum einen ein vegetabiler Fadendekor mit Elementen der Punkt- und Komma-Ornamentik, der hier als Variante Sacidava bezeichnet wird, zum anderen zoomorphe Darstellungen der Variante Eski-Kermen. Die ebenfalls unter dem Typ D14 subsu- mierten Schnallen mit (gegossenem) Spiraldekor zusammen wurden für Nordafrika aus- gesondert und als Typ Brodi behandelt.

Verbreitung: Schnallen des Typs D14/Varianten Sacidava und Eski-Kermen sind vor allem innerhalb des Byzantinischen Reiches gefunden worden⁵⁵. Zu den Verbreitungsschwerpunkten

⁴⁹ Als eines der spätesten Stücke muss die Variante einer Schnalle vom Typ Balgota aus Grab 320 von Kirchheim am Ries gelten, die in das dritte Viertel des 7. Jhs. gehört, vgl. NEUFFER-MÜLLER 1983, 104.

⁵⁰ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 166 Anm. 723. – Vgl. dagegen E. RIEMER (2000, 272–274), die das Stück korrekterweise nicht zum Typ Balgota rechnete.

⁵¹ LADENBURGER-OREL 1960, Taf. 1, 4,2; 29 obere Reihe.

⁵² Salamis: CESNOLA 1884, Abb. gegenüber S. 64, Nr. 73 u. 75; *Armorium*: LIGHTFOOT 2003, 132 Abb. 1 c-d; Cartagena: KAT. CARTAGENA 2005, 99 Nr. 42 (J. Vizcaíno Sánchez), dort fälschlich als Typ Syrakus bestimmt.

⁵³ Der Krieger wurde in einem Doppelgrab bestattet (Grab 748–749). Das Goldblattkreuz lag am Kopfende zwischen den beiden Skeletten (MARCHI/POSSENTI 1998, 218 Taf. 1).

⁵⁴ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 181–184. Auf die Größenunterschiede, die auf unterschiedliche Verwendungszwecke hinweisen, geht Schulze-Dörrlamm nicht ein.

⁵⁵ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 183. – Im Folgenden beziehe ich mich ausschließlich auf die von mir getroffene Einteilung des Typs D14, d.h. unter Ausklammerung der spiralverzierten Stücke, die ich als Typ Brodi bezeichne.

gehören die Krim, die nördliche Balkanhalbinsel und die Türkei/Kleinasien, im Südosten und Süden des Mittelmeerraums bleiben die Nachweise vereinzelt.

Datierung: Mit dem um oder kurz nach 625/626 datierten Untergang des Schiffs von Yassi Ada vor der türkischen Küste liegt ein wichtiger chronologischer Fixpunkt für die Schnallen mit festem Rundbeschlag vor⁵⁶. Sie dürften um 600 aufgekommen sein und waren offenbar bis in die zweite Hälfte des 7. Jhs. hinein gebräuchlich (Exemplar aus der Grabkammer 257 von Eski-Kermen⁵⁷).

10. Kleine Schnalle mit rundovalen Beschlag vom Typ D14/Brodi (Abb. 5,10)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare; *Hippo Regius/Annaba*.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und festem ovalem bis herzförmigem Beschlag. Die Schauseite ziert ein peltenähnlicher Dekor aus zwei nach innen eingerollten Spiralen, der reliefiert ist, d.h. also bereits in der Gussform angelegt und mitgegossen wurde⁵⁸. Nicht allein der Dekor, sondern auch die Beschlagform weicht von den anderen Schnallen des Typs D14 ab, weshalb eine Aussonderung als eigener Typ gerechtfertigt erscheint. Die Benennung erfolgt nach einem südrussischen Fundort⁵⁹.

Verbreitung: Der Typ Brodi erscheint gehäuft auf der Krim und streut darüber hinaus in wenigen Exemplaren von der Balkanhalbinsel über den Nahen Osten und Ägypten bis nach Nordafrika. Mit drei Exemplaren aus dem Nationalmuseum von Karthago und einem Stück aus dem Stadtgebiet von *Hippo Regius* liegt hier ein zweiter, kleinerer Schwerpunkt. Auffällig ist die Fundarmut in Italien und auf der Balkanhalbinsel.

Datierung: Eine Datierung der Gebrauchszeit ermöglichen nur wenige Exemplare, wie z. B. ein Exemplar aus dem Eupalinos-Tunnel auf Samos. Aufgrund mehrerer Nutzungsphasen des Tunnels in frühbyzantinischer Zeit kann diese aber nur allgemein in das beginnende zweite oder in das dritte Viertel des 7. Jhs. datiert werden⁶⁰. Vermutlich weichen die Schnallen vom Typ Brodi chronologisch kaum von den formverwandten Stücken des Typs D14 ab. Dass beide Typen auch nebeneinander vorkommen, zeigt das Inventar eines Kammergrabes aus Pella, Jordanien⁶¹.

11. Schnallen mit Schildbeschlag und seitlichen Einzügen (Abb. 5,11)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?); *Thamugadi/Timgad*.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit D-förmigem Bügel und annähernd schildförmigem Beschlag, der auf Höhe des Dornlochs zwei markante U-förmige Einzüge aufweist, die von kleinen Sprossen eingefasst sind.

Variante: Bei der Schnalle aus *Thamugadi/Timgad* sind die Einzüge zu Einkehlungen von lang gestreckter Form geworden, nicht unähnlich denjenigen der Scharnierschnallen vom Typ *Hippo Regius/E17*.

⁵⁶ S. Womer Katzev, in: BASS/DOORNINCK 1982, 275 Abb. 12–5 MF19; 276 Abb. 12–6 MF19. Es handelt sich um ein unverziertes Exemplar (ebenda, 278).

⁵⁷ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 184. – Die Schnalle diene als Gürtelverschluss eines Kindes, das zusammen mit weiteren Angehörigen den Münzfunden zufolge im mittleren Drittel oder dritten Viertel des 7. Jhs. bestattet wurde.

⁵⁸ M. Schulze-Dörrlamm nahm an, dass der Dekor wie bei den anderen Schnallen des Typs D14 graviert sei. Manche Umzeichnung sieht tatsächlich danach aus. Zumindest bei den hier vorgelegten Stücken aus dem Nationalmuseum von Karthago sind die Spiralen reliefiert, d. h. sie wurden schon in der Gussform angelegt und nach dem Guss nur überarbeitet.

⁵⁹ KOVALEVSKAJA 1979, Taf. 8, 8.

⁶⁰ JANTZEN 2004, Taf. 19, 734. Zur spätantiken Nutzung des Eupalinos-Tunnels KIENAST 1995, 183.

⁶¹ SMITH 1973, Taf. 68, 352,15.

Verbreitung: Ähnliche Schnallen – aber keine echten Parallelen – sind u. a. aus Italien und aus dem Donauraum sowie von der Krim bekannt⁶².

Datierung: Das einzige italische Stück aus geschlossenem Grabzusammenhang, die Schnalle aus Grab 137 von Castel Trosino, ist leider ohne Befunde. Für die Datierung muss man sich mit den verwandten Schnallen von der Krim und an der unteren Donau behelfen. Hinzuweisen ist u. a. auf eine ovale Silberschnalle aus *Callatis/Mangalia*, die zusammen mit einer Riemenzunge mit ausgeschnittener Verzierung und einer zwischen 538 und 545 geprägten Münze Justinians, die dem Toten als Obolus mitgegeben worden war, vergesellschaftet war. Das Inventar kann daher in das mittlere Drittel des 6. Jhs. eingeordnet werden⁶³. Die Laufzeit der Schnallen mit Schildbeschlag und halbkreisförmigen Einschnitten erstreckt sich aber auch noch auf das letzte Drittel des 6. Jhs.

12. Schnalle mit leierförmigem Beschlag und zentralem Durchbruch (Abb. 5,12)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und länglich profiliertem Beschlag, der sich in ein ovales Vorderteil, zwei eingeschwungene blattförmigen Zierfelder im Mittelteil und ein gravurverziertes, scheibenförmiges Hinterteil gliedert. Auffälligstes Merkmal ist ein breiter X-förmiger Durchbruch in Beschlagmitte.

Besonderheit: Aufgrund von Parallelfunde lässt sich die Gravur auf dem Beschlagabschluss als Adler mit nach oben gespreizten Schwingen identifizieren.

Verbreitung: Die Schnalle aus dem Nationalmuseum von Karthago ist erst das vierte bekannte Stück dieses Typs, mit dem sich bislang nur E. Riemer ausführlicher beschäftigt. Die Gegenstücke stammen aus Hama, Syrien, und Butrint, Albanien, sowie von unbekanntem Fundort (Sammlung Diergardt)⁶⁴.

Datierung: Keine der vier Schnallen lässt sich genauer datieren, doch dürften sie mit Blick auf den vom Umriss her verwandten Typ D15 der ersten Hälfte bis Mitte des 7. Jhs. angehören.

13. Schnallen mit leierförmigem Beschlag vom Typ D15 und Variante (Abb. 5,13)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und festem, leierförmigem Beschlag⁶⁵. Letzterer besteht aus einem in zwei geschweifte Blätter geteilten Feld und einer mit einem Kreuzmonogramm aus griechischen Buchstaben verzierten Kreisscheibe mit Schlusszapfen.

Variante: Zu den durchweg relativ kleinen Schnallen vom Typ D15 gibt es aus Karthago ein deutlich größeres, allerdings fragmentiertes Gegenstück.

Verbreitung: Mit acht von 14 bekannten Exemplaren liegen mehr als die Hälfte der Schnallen des Typs D15 aus Kleinasien vor. Die übrigen Stücke streuen in einem weiten Bogen über den südöstlichen Mittelmeerraum bis nach Nordafrika und Sizilien.

Datierung: Der Typ D15 lässt sich im Wesentlichen für die erste Hälfte des 7. Jhs. belegen. Zu den gut datierbaren Exemplaren gehört die Schnalle aus dem Schiffswrack von Yassi Ada, das den Fundmünzen zufolge während der Regierungszeit von Kaiser Heraklios, um 625/26 oder kurz danach, sank⁶⁶.

⁶² Vgl. z. B. Castel Trosino Grab 137: MENGARELLI 1902, 305 Abb. 207; PAROLI/RICCI 2005, Taf. 115,137,1a; Rom-Crypta Balbi: RICCI 1997, 244 Abb. 2,11; Keszthely: GARAM 2001, 307 Taf. 56,2.

⁶³ PREDA 1980, Taf. 34, M132.

⁶⁴ RIEMER 1995, 792 f. – Vgl. ferner M. KAZANSKI (2003, 45), der das Stück aus Hama jedoch mit den Schnallen vom Typ D15 verband.

⁶⁵ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 184–186.

⁶⁶ S. Womer Katzev, in: BASS/DOORNINCK 1982, 278 Abb. 12–7.

14. Kleinschnallen mit profiliertem Beschlag vom Typ D20 (Abb. 5,14)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 8 Exemplare; Fundort unbekannt, Mittelunesien.

Kurzbeschreibung: Kleinschnalle mit ovalem Bügel und festem Beschlag von schmaler, viereckiger Grundform, an den Längsseiten zweifach eingekehlt und zum Abschluss hin leicht trapezförmig verbreitert. Auf der Schauseite mit einem Andreaskreuz aus groben Riefen verziert⁶⁷.

Verbreitung: Gegenüber der von Schulze-Dörrlamm 2002 publizierten Verbreitungskarte, die den Eindruck eines im wesentlichen auf die Krim, Kleinasien und die Ägäis begrenzten Vorkommen vermittelte⁶⁸, haben sich einige wichtige Änderungen ergeben: Der Typ ist dank der Exemplare aus Karthago gleich in größerer Zahl für Nordafrika zu belegen. Außerdem gelingt mit einer Schnalle aus Sal bei Irbid, Jordanien wenigstens ein punktueller Nachweis auch im Nahen Osten⁶⁹. Für Überraschung sorgte auch eine Schnalle aus dem Gräberfeld Liebersee, Kr. Torgau-Oschatz⁷⁰; es ist das einzige Stück nördlich der Alpen.

Datierung: Münzdatierte Grabinventare von der Krim, von der Insel Samos und aus der Basilika von Kraneion bei Korinth machen eine Datierung des Typs D20 in die erste und frühe zweite Hälfte des 7. Jhs. wahrscheinlich⁷¹.

15. Ovale Kleinschnallen mit abgesetzt rechteckigem oder trapezoidem Beschlag (Abb. 5,15)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare; *Thamugadi*/Timgad.

Kurzbeschreibung: Kleinschnalle mit ovalem Bügel und rechteckigem bis trapezförmigem Beschlag.

Variante: Aus Karthago stammt eine Variante mit länglich trapezförmigem Beschlag, der mit einem dichten Kreisgandekor verziert ist.

Verschiedene Varianten der ovalen Kleinschnallen mit abgesetztem Rechteck- oder Trapezbeschlag sind im ganzen mittleren und östlichen Mittelmeerraum anzutreffen, von der Krim über Kleinasien und den Nahen Osten bis nach Ägypten. Vergleichsweise selten sind sie auf dem Balkan und im Karpatenbecken. Ausgespart bleibt der gesamte westliche Mittelmeerraum und seine Inselwelt. Auch nördlich der Alpen wurden die ovalen Kleinschnallen mit rechteckigem bis trapezoidem Beschlag kaum adaptiert.

Datierung: Mit der Datierung der italischen Exemplare beschäftigten sich unabhängig voneinander L. Paroli⁷² und C. Rupp. In Nocera Umbra kommen die Schnallen in allen drei Belegungsphasen vor, setzen also bereits mit der Einwanderergeneration ein⁷³. Die Stücke aus Nocera Umbra Grab 76, das eine volutentauschierte Spathagarnitur enthielt, und Castel Trosino Grab 9, wo die Schnalle zusammen mit einer kommaornamentierten, dem Typ Syrakus verwandten Gürtelschnalle und einem Tierwirbel-verzierten Schildbuckel gefunden wurde, belegen eine Verwendung bis in die erste Hälfte des 7. Jhs.⁷⁴

⁶⁷ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 189–192. Von RIEMER (2000, 219) als Schnallen mit festem, profilierten Rechteckbeschlag bezeichnet.

⁶⁸ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 191 Abb. 67.

⁶⁹ Annu. Dep. Ant. Jordan 1994 arab. Sektion 48 Abb. 29.

⁷⁰ BEMMANN 2005, Taf. 57, 4007,2.

⁷¹ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 190–192.

⁷² PAROLI 1997, 98 f.

⁷³ Vgl. RUPP 1997, 30 Abb. 6.

⁷⁴ Nocera Umbra Grab 76: RUPP 2005, Taf. 91–92. – Castel-Trosino Grab 9: MENGARELLI 1902, 222 f. Abb. 69–70; PAROLI/RICCI 2005–07, Taf. 34–36.

16. Rechteckige Kleinschnalle mit Quadratbeschlag (Abb. 5,16)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Kleinschnalle mit rechteckigem Bügel und annähernd quadratischem Beschlag; Beschlagabschluss mit kurzen parallelen Strichen verziert, die von einer senkrechten Linie begrenzt werden.

Verbreitung: Vergleichbare Rechteckige Kleinschnallen mit eingezogenem Rechteckbeschlag sucht man bislang im östlichen Mittelmeerraum vergeblich. Die nächsten Parallelen stammen von der Krim⁷⁵. Allerdings ist auf einige Kleinschnallen mit ovalem Bügel vom Typ Nocera Umbra hinzuweisen, die über einen besonders kurzen rechteckigen bis schwach trapezförmigen Beschlag verfügen.

Datierung: Die Stücke von der Krim und die verwandten italischen Schnallen mit ovalem Bügel ermöglichen eine Datierung von der Mitte des 6. Jhs. bis in die Zeit um 600.

17. Kleinschnallen mit Kreuzbeschlag vom Typ D22 (Abb. 5,17)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 8 Exemplare; bei Karthago.

Kurzbeschreibung: Kleinformatige Schnalle mit ovalem Bügel und festem Beschlag aus einem unverzierten Malteserkreuz mit verkümmerten, an den Enden eingeschwungenen Querarmen. Die Stücke gehören zu Variante 2 der kreuzförmigen Schnallen nach Riemer bzw. zum Typ D22 nach Schulze-Dörrlamm⁷⁶.

Verbreitung: Die Verbreitung des Typs D22 deckt im Wesentlichen den östlichen Mittelmeer- und Schwarzmeerraum ab. Durch die Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz ist die kleinasiatische Region auffällig überrepräsentiert. Wenige italische Fundstücke und die aus Nordafrika vorgelegten Stücke zeigen, dass die Kleinschnallen mit festem Kreuzbeschlag zu den ursprünglich wohl im ganzen byzantinischen Reich verbreiteten Typen gehörten.

Datierung: Der Produktionsbeginn dürfte noch deutlich im 6. Jh. liegen⁷⁷. Die Gebrauchszeit umfasst die erste Hälfte des 7. Jhs. und reicht eventuell auch noch über die Mitte des 7. Jhs. hinaus. Kaum in Anspruch nehmen lässt sich das Stück aus dem Werkstattabfall der *Crypta Balbi*, Rom, für eine Datierung ins späte 7. Jh., da dort ganz offensichtlich auch älteres Material deponiert worden war⁷⁸. Aus noch jüngerem Kontext soll schließlich eine Schnalle aus Chersonnesos Gruft 18 stammen, die über Münzen Kaiser Leos V. ins frühe 9. Jh. datiert wird⁷⁹. Doch hat bereits Schulze-Dörrlamm Zweifel an der Geschlossenheit des Befundes geäußert. Möglich wäre aber auch, dass die Schnalle ein längst nicht mehr getragenes Altstück war und ihrem letzten Besitzer beispielsweise als Amulett gedient hatte.

18. Schnallen mit stangenförmigem Beschlag, gezacktem Vorderteil und schildförmigem Abschluss (Abb. 5,18)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnallen mit ovalem Bügel, stangenförmigem Beschlag und schildförmigem Abschluss. Letzterer ist im Sinne S. Uenzes Typ-bestimmend⁸⁰. Ferner ist die dreifach

⁷⁵ REPNIKOV 1906 Taf. 10, 10; AJBABIN 1990, 225 Abb. 46, 23. 25.

⁷⁶ RIEMER 2000, 214; SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 193–199.

⁷⁷ Vgl. KHAIREDINOVA 2000, 123 Abb. 9 mit allerdings abweichendem Zeitansatz. Zu Diskrepanzen bei der chronologischen Einschätzung des krimgotischen Trachtzubehörs zwischen mitteleuropäischer und russischer Forschung vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 197 Anm. 830. Vgl. dazu auch VON DER LOHE 1999, 34–37.

⁷⁸ So aber RIEMER 2000, 216.

⁷⁹ JAKOBSON 1959, 272–280 Abb. 140. Vgl. dazu VARSIK 1992, 85; RIEMER 2000, 216; SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 197.

⁸⁰ UENZE 1966, 165–167 Abb. 14. Verworfen wird hier die gröbere Typdefinition von SCHULZE-DÖRRLAMM (2002, 221–224), die in ihrem Typ D35 alle – durchaus unterschiedlichen – Stücke mit festem, stangenförmigem Beschlag vereinigte.

profilierte Beschlagvorderhälfte, die dem Beschlag der Schnallen vom Typ D20 frappierend ähnelt und das für diesen Typ markante Andreaskreuz bestimmend. Wenige andere Exemplare sind zusätzlich oder ausschließlich mit Kreisaugen verziert, wie z. B. zwei Schnallen aus Korinth⁸¹.

Verbreitung: Gegenüber der ersten Zusammenstellung und Kartierung bei Uenze hat sich das Verbreitungsbild völlig verändert. Waren damals nur Stücke aus dem nordöstlichen Mittelmeer- und Schwarzmeerraum bekannt⁸², so decken die Funde inzwischen in lockerer Streuung beinahe das gesamte byzantinische Reichsgebiet ab. Bemerkenswert erscheint das weitgehende Fehlen an der nördlichen Reichsgrenze und den benachbarten barbarischen Randgebieten.

Datierung: Uenze bestimmte die Laufzeit der Schnallen mit stangenförmigem Beschlag und Schildende auf das letzte Drittel des 6. und in den Anfang des 7. Jhs.⁸³ In das späte 6. Jh. oder beginnende 7. Jh. wird auch die Schnalle mit gezackter Beschlagvorderhälfte und Schildende aus Rom-Oppio, Porticus Liviae Grab 118, datiert⁸⁴. Vergleichsweise spät ist das Exemplar aus dem Eupalinos-Tunnel auf Samos anzusetzen, dessen byzantinische Nutzungsphasen zum einen in die 620er Jahre, zum anderen in die 50er oder frühen 60er Jahre des 7. Jhs. fallen⁸⁵. Sieht man von dem zuletzt genannten Stück ab, so fehlen allerdings sichere Indizien für eine Verwendung des Typs über die erste Hälfte des 7. Jhs. hinaus.

19. Varianten der Schnallen mit stangenförmigem Beschlag und Schildende (Abb. 5,19)
Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?); *Sabratha*/Sabrāta.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit festem, stangenförmigem Beschlag und Schildende; die vordere Beschlaghälfte gliedert sich im Unterschied zum Typ Nr. 18 in ein seitlich eingekehlttes Feld und ein schmaleres Trapez. Auf der Schauseite ist keinerlei Verzierung zu finden.

Variante: Aus *Sabratha* stammt eine Schnalle, deren vordere Beschlaghälfte beidseits des Dornlochs eingekehlt und dann dreifach gewulstet ist. An den kurzen Steg setzt ein dreieckig eingezogener Schild an.

Verbreitung: Bislang sind nur wenige Vergleichsstücke bekannt, u. a. aus Isthmia, Griechenland⁸⁶, und von der Insel Brioni vor der Küste Istriens⁸⁷.

Datierung: Keines der Stücke ist näher datierbar. Der Typ kann daher nur in Anlehnung an den zackig profilierten Typ mit Schildende grob in das letzte Drittel des 6. und die erste Hälfte des 7. Jhs. eingeordnet werden.

20. Schnallenfragment mit stangenförmigem Beschlag und seitlichen Rundeln (Abb. 5,20)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit D-förmigem Bügel, an dessen Basis sich sprossenartige Fortsätze befinden; profilierte vorderen Beschlaghälfte, die vom Bügel durch tiefe Einzüge abgesetzt ist. An dem stangenförmigen Bindeglied abgebrochen, vermutlich verlängertes Beschlagende. Auf der Schauseite ist ein feines vegetables Ornament mit zwei Spiralhaken

⁸¹ DAVIDSON 1952, Taf. 114, 2209–2210; vgl. UENZE 1966, 167 Abb. 14, 4–5.

⁸² Von den bei UENZE (1966, 166 f. Anm. 75. Abb. 14) aufgeführten Exemplaren gehören die Stücke aus Delos und Salona nicht zu dem hier definierten Typ.

⁸³ UENZE 1966, 145.

⁸⁴ KAT. ROM 2001, 241 f. – Zum Typ FREY 2006, 34.

⁸⁵ RUSSELL 1982, 134; JANTZEN 2004, 121 Nr. 738 (auf die Problematik der Münzdatierung der byzantinischen Fundhorizonte aus dem Eupalinos-Tunnel wurde bereits weiter oben im Zusammenhang mit den Schnallen mit Kreuzbeschlag vom Typ D22 eingegangen).

⁸⁶ RAUBITSCHKE 1998, Taf. 37, 221.

⁸⁷ VARSIK 1992, 99 Taf. 1, 15.

ingezeichnet. Nach Umriss, Verzierung und Größe von den übrigen Exemplaren mit stangenförmigen Beschlag klar abgehoben.

Verbreitung: Die einzige Parallele stammt nicht aus dem Mittelmeerraum, sondern von ostfränkischem Gebiet, aus dem Gräberfeld Kruft⁸⁸. Die Rundeln sind hier zu dreieckigen Auszipfelungen abgewandelt, das vegetabile Ritzornament auf eine den Umriss nachzeichnende Linie reduziert. Hielt schon Schulze-Dörrlamm das Stück für „mutmaßlich mediterraner Provenienz“⁸⁹, so lässt sich diese dank der nordafrikanischen Parallele nunmehr bestätigen. Eine verwandte Schnalle stammt ferner aus dem Kriegergrab 226 von Kirchheim am Ries⁹⁰. Das Grab datiert in das mittlere Drittel des 7. Jhs. und ist ein wichtiges Indiz für die wohl etwas jüngere Zeitstellung der stangenförmigen Schnallen mit seitlichen Rundeln und verlängertem Beschlagende.

21. Schnalle mit T-förmigem Beschlag vom Typ D21 (Abb. 5,21)

Vorkommen: *Thamugadi/Timgad*.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und relativ kleinem und schmalen Beschlag in Form eines T, das aus zwei seitlich des Dornlochs ausgezogenen Rundeln und einem gestreckten, leicht trapezförmigen Abschluss besteht.

Verbreitung: Vergleichbare Schnallen sind nur in ganz geringer Zahl bekannt. Ein fundortloses Stück aus Kleinasien befindet sich in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz⁹¹. Zwei weitere Exemplare stammen von der Krim⁹².

Datierung: Die Datierung des Typs hängt an den beiden Vorkommen auf der Krim, die der ersten Hälfte des 7. Jhs. zugewiesen werden können⁹³.

22. Schnalle oder Riemendurchzug mit vogelförmigem Beschlag (Abb. 5,22)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle (?) mit Ovalbügel und festem, in der Mitte kreisförmig durchbrochenem Rundbeschlag mit großem V-förmigem Fortsatz, der einen zweifach eingekehnten Abschluss aufweist und an das Schwanzgefieder eines Vogels erinnert.

Aufgrund der großen und vom Bügel weit nach hinten geschobenen kreisförmigen Durchlochung ist die Funktion des Stückes nicht ganz klar. In Frage kommt eine Verwendung als Schnalle oder Riemendurchzug.

Verbreitung: Keine genaues Gegenstück bekannt.

Datierung: Anhaltspunkte für eine nähere Datierung liegen nicht vor; das Stück kann nur allgemein in das ausgehende 6. und 7. Jh. eingeordnet werden.

Schnallen mit Riemensteg

1. Schnallen mit rahmenförmigem Beschlag vom Typ *Heraclea Lyncestis* (Abb. 6,1)

Vorkommen: *Thamugadi/Timgad*.

Kurzbeschreibung: Rahmenförmige Schnalle, die sich aus zwei gleichen rechteckigen Hälften zusammensetzt, von denen die eine als Bügel, die andere als fester Beschlag mit Riemensteg diente. Befestigung des Dorns in einem Backenscharnier⁹⁴.

⁸⁸ AMENT 1976, Taf. 21,4.

⁸⁹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 222.

⁹⁰ NEUFFER-MÜLLER 1983, Taf. 41,27.

⁹¹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 192 Nr. 172.

⁹² Suuk Su, ohne Grabzusammenhang (REPNIKOV 1906, 65 Nr. 2. Taf. 10,2); Aromat Grab 1 (LOBODA 1976, 137 Abb. 2,1. 4,7).

⁹³ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 192 f.

⁹⁴ Zum Typ *Heraclea Lyncestis* vgl. WERNER 1992, 589–594, bes. 591–593.

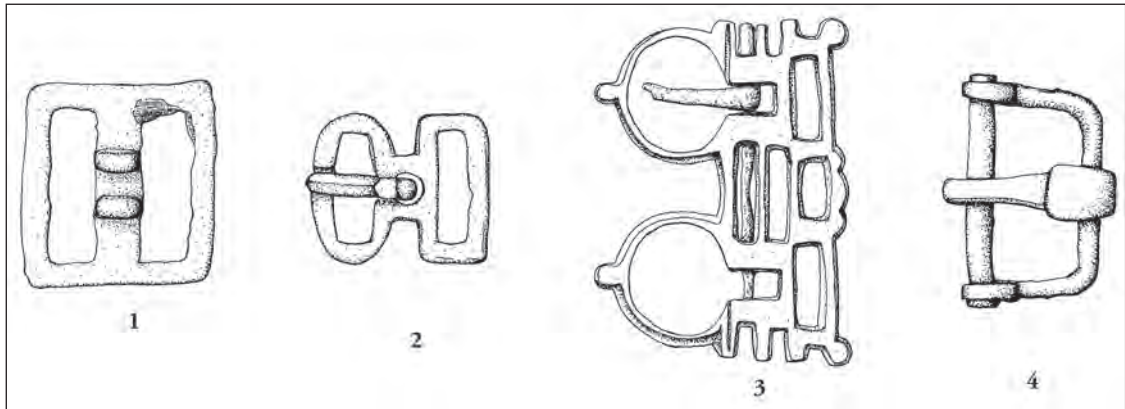


Abb. 6. Nordafrika. Byzantinische Schnallen mit Riemensteg, Typen 1–4. M. 2–3.

Variante: Um eine einfachere Ausführung handelt es sich bei den Schnallen vom Typ A15, die über einen Hakendorn verfügen, der auf dem eigens dafür eingezogenen Mittelsteg saß⁹⁵.

Verbreitung: Beide Formen sind hauptsächlich aus dem nördlichen Mittelmeerraum, der Typ A15 zusätzlich aus dem mitteleuropäischen Barbaricum bekannt⁹⁶. Die Schnallen vom Typ Heraclea Lyncestis fehlen dagegen mit einer Ausnahme nördlich der Donau und der Alpen. Mit dem Exemplar aus Timgad gelingt ein vereinzelter Nachweis im südlichen Mittelmeerraum.

Datierung: Werner ordnete die Schnallen des Typs Heraclea Lyncestis in das fortgeschrittene und späte 6. Jh. ein⁹⁷.

2. Ovalschnalle mit hochrechteckigem Rahmenbeschlag (Abb. 6,2)

Vorkommen: Karthago, an der *Basilica Carthagenna*; Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und festem, durch einen beidseitigen Einzug vom Bügel getrennten rahmenförmigen Beschlag, dessen Abschluss als Riemensteg dient.

Verbreitung: Parallelfunde der von Kazanski erstmals behandelten Ovalschnallen mit abgesetztem, hochrechteckigem Rahmenbeschlag liegen von verschiedenen Fundplätzen des östlichen Mittelmeerraumes einschließlich des nördlichen Schwarzmeerraumes (Krim) sowie aus Italien und dem Karpatenbecken vor⁹⁸.

Datierung: Ganz ähnliche Schnallen hat es bereits in römischer Zeit gegeben, ohne dass sich bislang eine durchgehende Entwicklungslinie zu den Stücken des 6./7. Jhs. nachzeichnen ließe⁹⁹. Zu den frühesten Exemplaren der Ovalschnallen mit abgesetztem, hochrechteckigem Rahmenbeschlag zählen die Exemplare von der Krim. In Skalistoe Grab 235 gehört zum Inventar u. a. ein pyramidal getreppter Schmuckanhänger des (fortgeschrittenen?) 5. und 6. Jhs. Die Schnallen aus Niederstotzingen Grab 12a und Hajdudorog Grab 1 gehören hingegen schon dem 7. Jh. an. In Niederstotzingen waren mehrere vornehme Alamannen in der Zeit um 600 und während der ersten Jahrzehnte des 7. Jhs. bestattet worden¹⁰⁰. Die Ovalschnallen mit

⁹⁵ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 30–33. – Irreführend ist meines Erachtens die von Schulze-Dörrlamm gewählte Bezeichnung als Doppelschnalle, die Stücken mit zweifachem Bügel und Dorn vorbehalten werden sollte.

⁹⁶ Verbreitungskarte mit Fundliste bei SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 32 Abb. 12.

⁹⁷ Zur Datierung vgl. WERNER 1992, 591 (Arcisa); 593 (Heraclea Lyncestis). – Vgl. JANAKIEVSKI 1978, 189–200.

⁹⁸ Vgl. KAZANSKI 2003, 47.

⁹⁹ Vgl. etwa GSCHWIND 2004, Taf. 59, C701.

¹⁰⁰ PAULSEN 1967, Taf. 9, 1f; 93, 13b; zur Datierung vgl. WERNER 1973, 280–282.

abgesetztem, hochrechteckigen Rahmenbeschlag können daher vorläufig etwa von der Mitte des 6. bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. datiert werden.

3. Doppelschnalle mit hochrechteckigem Rahmenbeschlag (Abb. 6,3)

Vorkommen: Fundort unbekannt, östliches (?) Algerien.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit zwei dreiviertelkreisrunden Bügeln mit zungenförmig ausgezogener Dornrast und einem festem, mehrfach durchbrochenem Beschlagteil. Zu jedem Bügel passt ein Riemensteg, so dass von einem zweiteiligen Riemen oder zwei Riemenenden auszugehen ist. An den Schmalseiten gliedern drei tiefe U-förmige Einzüge den Beschlagrand.

Verbreitung: Doppelschnallen mediterraner Herkunft sind extrem selten nachgewiesen. Vor einigen Jahren hat B. Haas ein Stück aus den Beständen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg vorgelegt, das aus der Sammlung von R. Forrer stammt und in *Panopolis/Achmim* in Ägypten gefunden wurde¹⁰¹. Eng verwandt ist eine unpublizierte Doppelschnalle von der Insel Rhodos¹⁰². Die geringe Zahl der Originalfunde macht wahrscheinlich, dass es sich dabei um eine eher selten verwendete Schnallenform im Mittelmeerraum handelt.

Datierung: Für keine der drei mediterranen Doppelschnallen ist ein Fundkontext überliefert, der eine nähere Datierung erlaubt. Haas sah wegen der Befestigungsweise einen Zusammenhang mit den spät-mittelbyzantinischen Riemenstegschnallen des 9. und 10. Jhs. und schloss selbst eine hochmittelalterliche Datierung nicht aus¹⁰³. Die beiden zuvor vorgestellten Typen zeigen aber, dass die Befestigungsweise mittels Riemensteg auch in frühbyzantinischer Zeit bekannt war, wenngleich solche Schnallen im 6. und 7. Jh. hinter den Schnallen mit mitgegossenen Ösen quantitativ deutlich zurück standen¹⁰⁴. Für die Chronologie von Bedeutung ist die Tatsache, dass aus Korinth Beschläge vorliegen, die jeweils einer Hälfte der Doppelschnalle ähneln und von G. Davidson dem 7. Jh. zugewiesen wurden¹⁰⁵.

4. Zweiteilige Schnalle mit breitem Bügel und Riemensteg vom Typ Yassi Ada (Abb. 6,4)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Zweiteilige Bronze-Schnalle mit breitem rechteckigem „Bügel“ und separatem, beweglichem „Achsstift“, der hier jedoch als Riemensteg dient. Der Hakendorn sitzt dementsprechend nicht auf dem „Achsstift“, sondern auf dem „Bügel“.

Besonderheit: Ähnliche Schnallen sind schon aus römischer Zeit bekannt, jedoch sitzt bei den älteren Exemplare der Dorn stets auf dem Achsstift.

Verbreitung: Die Fundorte liegen fast ausschließlich im östlichen Mittelmeerraum einschließlich des Balkans südlich der Donau, während Nachweise im nördlichen und nordöstlichen Schwarzmeerraum ausstehen. Weiter westlich wurde nur je ein Exemplar aus Rom (?) und Karthago (?) festgestellt. Nördlich der Alpen waren die Schnallen vom Typ Yassi Ada ebenfalls nicht sonderlich gebräuchlich. Hinzuweisen ist aber auf ein Exemplar völlig identischer Form aus Eisen, das in Grab 17 des kleinen Gräberfeldes von Reinach-Rankhof, Schweiz, gefunden wurde¹⁰⁶.

Datierung: A. Kiss benannte den Typ Yassi Ada nach einem chronologisch äußerst wichtigen Fund aus einem Schiffswrack vor der kleinasiatischen Küste. Der um oder bald nach 625/26 erfolgte Untergang des Schiffes von Yassi Ada ist als *terminus ad quem* zu behandeln, d. h. zu diesem Zeitpunkt waren Schnallen des gleichnamigen Typs in Umlauf¹⁰⁷.

¹⁰¹ HAAS/SCHWEWE 1993, 261 Abb. 10. 265 Nr. 7.

¹⁰² Das Stück war anlässlich einer Sonderausstellung im Großmeisterpalast von Rhodos im Frühjahr 1996 zu sehen.

¹⁰³ HAAS/SCHWEWE 1993, 262.

¹⁰⁴ Vgl. dazu auch WERNER 1992, 591.

¹⁰⁵ DAVIDSON 1952, 268, Taf. 114, 2197–2200.

¹⁰⁶ MARTI 2000, Taf. 245, 17,6.

¹⁰⁷ S. Womer Katzev, in: BASS/DOORNINCK 1982, 275 Abb. 12–5 MF21.

Schnallen mit Scharnierbeschlag

1. Schnallen mit eingeschnürt ovalem Beschlag und Durchbruchornamentik vom Typ Balgota (Abb. 7,1)

Vorkommen: Karthago, nördliche Nekropole; Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und schmalem Scharnierbeschlag in Form eines eingeschnürten Ovals, in dessen nierenförmigen Durchbruch eine kleine, dreiblättrige Palmette hineinragt.

Variante: Der vorliegende Typ ist eine Variante der Scharnierschnallen vom Typ Balgota (Riemer Variante b)¹⁰⁸. Zu den weiteren Spielarten der durchbrochenen Scharnierbeschläge mit Palmette gehört der in Nordafrika nicht vertetene Typ E16 nach Schulze-Dörrlamm¹⁰⁹.

Verbreitung: Die Scharnierschnallen vom Typ Balgota sind ähnlich weiträumig verbreitet wie die gleichnamigen Stücke mit festem Beschlag. Neben der Krim sticht vor allem das italienische Festland durch mehrere Exemplare hervor. Auch der östliche Adria-raum weist einige Vorkommen auf. Deutlich seltener scheinen sie in Kleinasien zu sein. In der sich weitgehend aus Schnallen kleinasiatischer Herkunft zusammensetzenden Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums sind sie mit Ausnahme einer Variante (Typ E16) nicht vertreten. In Nordafrika wird der Typ Balgota mit beweglichem Beschlag allein durch die hier vorgestellte Variante von eingeschnürt ovaler Form vertreten, die sich außerhalb Karthagos nicht weiter verfolgen ließ. Die karthagischen Schnallen sind daher als nordafrikanische Variante des Typs Balgota aufzufassen.

Datierung: Die Schnallen vom Typ Balgota wurden von Werner allgemein dem 7. Jh. zugewiesen¹¹⁰. Auch aus Gründen der inneren Entwicklung der byzantinischen Schnallenmode ist von einer Datierung der beweglichen Schnallen vom Typ Balgota nicht vor dem 7. Jh. auszugehen¹¹¹. Die herzförmige Balgota-Schnalle aus dem Gräberfeld der albanisch-nordwestgriechischen Koman-Kultur in Dalmace Grab 64 kann über die Perlenkette mit Melonenkernperlen der zweiten Hälfte des 7. Jhs. zugeordnet werden¹¹². Dass der Typ Balgota mit Scharnierbeschlag bis in das späte 7. Jh. in Umlauf war, deutet eine Imitationsform der herzförmigen Schnallenvariante aus Grab 11 von Kirchheim am Ries an, dessen Inventar Leitformen aus dem letzten Viertel des 7. Jhs. umfasst¹¹³.

2. Schnallen mit eingeschnürt ovalem Beschlag und Palmettenzier vom Typ E21 (Abb. 7,2)

Vorkommen: Karthago-Quartier Magon; Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und eingeschnürtem, ovalem Beschlag; auf der Schauseite eine reliefierte Palmette vor geschlossenem Grund¹¹⁴. Formgleich mit der nordafrikanischen Variante der Scharnierschnallen vom Typ Balgota, jedoch ohne Durchbruch.

Verbreitung: Der Typ E21 gehört zu den selteneren byzantinischen Schnallentypen. Außerhalb Afrikas können sie nur in Kleinasien, auf Zypern und mit einem Exemplar im Iran nachgewiesen werden¹¹⁵. Das Vorbild für die bronzenen Exemplare geben kostbare

¹⁰⁸ RIEMER 1995, 782; RIEMER 2000, 157–160. Verbreitungskarte ebenda, 158 Abb. 19; Fundliste 272–274.

¹⁰⁹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 47–49.

¹¹⁰ WERNER 1955, 38.

¹¹¹ Die vor wenigen Jahren von RIEMER (1995, 783 f.; dies. 2000, 159 f.) vorgenommene Frühdatierung ist u. a. mit Verweis auf die Dornform abzulehnen. Zu weiteren Einwänden vgl. EGER 2009a.

¹¹² Zur Chronologie der Melonenkernperlen VIDA/VÖLLING 2000, 85.

¹¹³ NEUFFER-MÜLLER 1983, Taf. 2B; vgl. RIEMER 1995, 783; RIEMER 2000, 159.

¹¹⁴ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 67–70.

¹¹⁵ Vorkommen und Nachweise bei SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 69 Abb. 31.

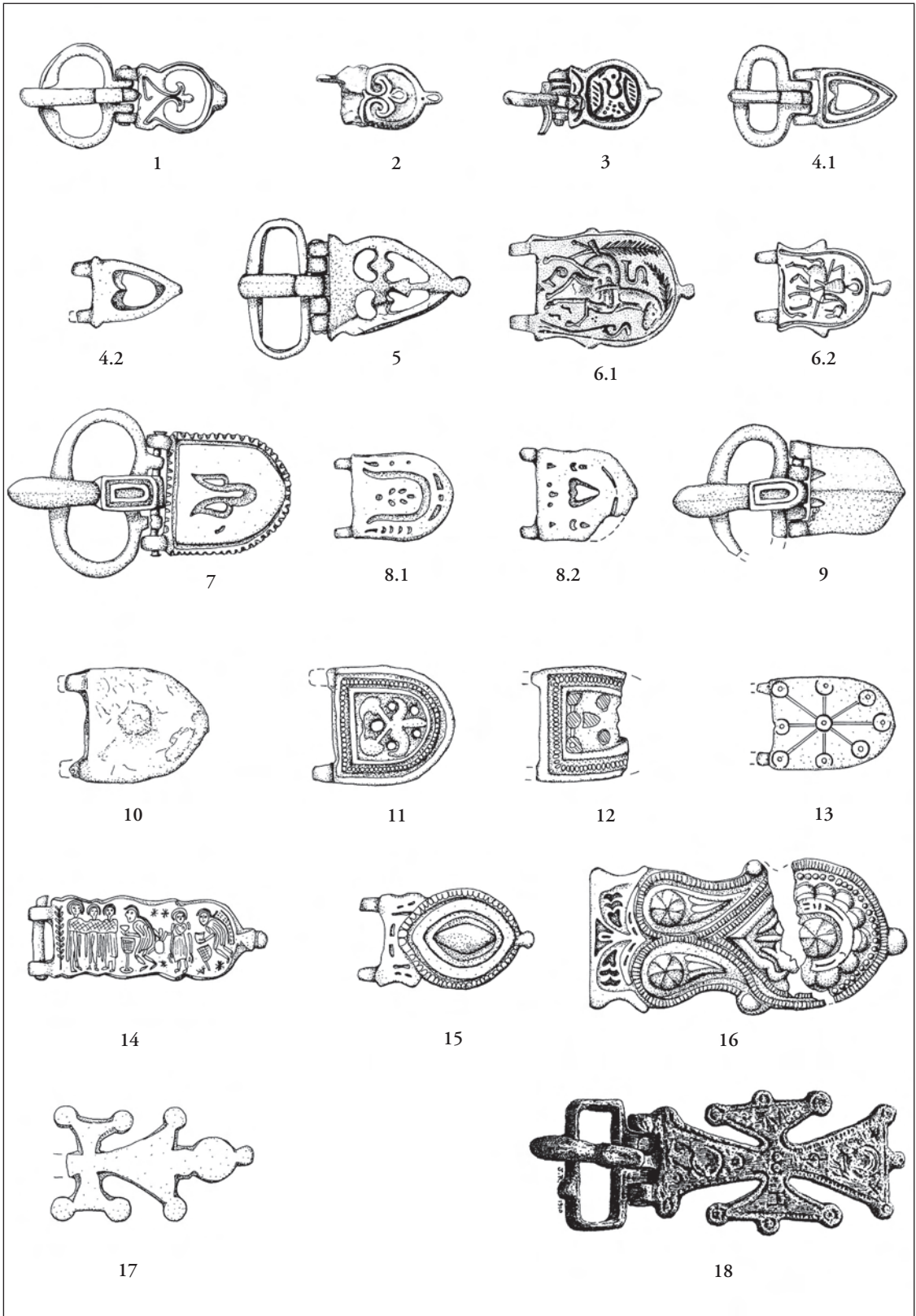


Abb. 7. Nordafrika. Byzantinische Schnallen mit Scharnierbeschlag, Typen 1–18. M. 2:3.

Edelmetallschnallen ab, wie eine in süddeutschem Privatbesitz befindliche Goldschnalle, die in Form und Dekor den einfacheren Stücken sehr nahe kommt¹¹⁶. Um ein weiteres kostbares Stück handelt es sich bei der Silberschnalle aus dem Sarkophaggrab A7 von Saint-Denis¹¹⁷.

Datierung: Von den nordafrikanischen Schnallen stammt nur das Stück aus dem Quartier Magon aus einem aussagekräftigen Fundkontext. Der Beschlag wurde in einer münzdatierten Schicht mit einem *terminus post quem* von 592–597 gefunden¹¹⁸. Die Untersuchung des Keramikensembles ergab, dass die Nutzung nicht über die erste Hälfte des 7. Jhs. hinaus reichte¹¹⁹. Für den Typ E21 ergibt sich daher eine Datierung, die vorwiegend in der Zeit um 600 und der ersten Hälfte des 7. Jhs. liegen dürfte¹²⁰.

3. Schnallen mit eingeschnürt ovalem Beschlag und Gravurverzierung vom Typ Chemtou (Abb. 7,3)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 5 Exemplare; *Simitthus*/Chemtou; *Cuicull*/Djemila.

Kurzbeschreibung: Formgleich mit Typ E21, jedoch auf der Schauseite des Beschlags anstelle des mitgegossenen Reliefdekors eine individuelle Gravurverzierung. Typbenennung nach einem Fundstück aus der numidisch-römischen Stadt *Simitthus*/Chemtou im Nordwesten Tunesiens¹²¹.

Variante: Anstelle eines kurzen, trapezförmigen Beschlagvorderteils weisen wenige Schnallen, darunter ein Stück aus Djemila einen etwas längeren, konvex gewölbten Beschlagansatz auf, der dem Beschlag einen fast achterförmigen Umriss verleiht.

Verbreitung: Beide Varianten liegen nur aus dem mittleren Mittelmeerraum (Italien und Nordafrika) vor, wobei die Mehrheit der Stücke aus Nordafrika stammt. Vermutlich hat man dort auch die Produktionsstätte dieses Typs zu lokalisieren.

Datierung: Die Zeitstellung des Typs Chemtou lässt sich nur vage umreißen, weil für keines der Stücke ein aussagekräftiger Fundkontext existiert. Die Schnalle aus Djemila gehört zwar zu einem Grabfund, der im November 1943 nordöstlich des monumentalen Baptisteriums freigelegt wurde. Eine nähere Beschreibung des sicherlich mehrfach belegten Grabes fehlt jedoch. In Anlehnung an die formgleichen Schnallen mit reliefierter Palmette vom Typ E21 wird die Laufzeit bis gegen die Mitte des 7. Jhs. reichen.

4. Schnallen mit triangulärem Durchbruchbeschlag vom Typ Bologna/E8 (Abb. 7,4.1–4.2)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 12 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnallen mit triangulärem, herzförmig durchbrochenem Scharnierbeschlag¹²². Die Herzform variiert beinahe von Stück zu Stück und ist mal kantiger, mal ausgeprägt herzförmig.

Variante: Beachtung verdient die Ausformung des Beschlagansatzes: Bei mehreren Stücken schließen Scharnierösen und Beschlag auf einer Linie ab oder der Beschlag zieht zu den Scharnierösen leicht ein (Abb. 7,4.1). Andere Schnallen sind am Beschlagansatz spitz ausgezipfelt (Abb. 7,4.2).

¹¹⁶ KAT. MÜNCHEN 1998, 232 f. Nr. 354 (G. Zahlhaas).

¹¹⁷ FLEURY/France-LANORD 1998, 113. II–201 f. Es handelt sich um eine Legierung mit geringem Silbergehalt („bas-argent“).

¹¹⁸ MACKENSEN 1999b, 556 (Bestimmung durch H.-R. Baldus).

¹¹⁹ Vgl. MACKENSEN 1999b, 554 f. Abb. 5.

¹²⁰ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 69.

¹²¹ MACKENSEN 1999a, 534. 539 Abb. 2, 16.

¹²² WERNER 1955, 38; SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 29–33.

Verbreitung: Der Typ Bologna zählt mit über 50 Exemplaren zu den häufigsten byzantinischen Scharnierschnallentypen¹²³. Die Verbreitung reicht von den Grenzen des Sassanidenreiches über die Krim, Kleinasien, die Ägäis und Südgriechenland bis nach Italien und Nordafrika. Der westlichste Fundpunkt liegt auf Mallorca, wo in der Höhenbefestigung Castell de Santuari mindestens ein Exemplar zutage kam¹²⁴. Fundarm bleibt der ganze südöstliche Mittelmeerraum. Die Variante mit leicht zu den Scharnierösen hin eingezogenem Beschlagansatz ist vor allem im östlichen Mittelmeerraum vertreten, während sich weiter westlich das Vorkommen auf die karthagischen Exemplare beschränkt. Die Variante mit eingeschnürtem bzw. ausgezipfeltem Beschlagansatz ist vorwiegend an Schnallen aus dem mittleren und westlichen Mittelmeerraum zu beobachten. Nur ausnahmsweise kommt der eingeschnürte und ausgezipfelte Beschlagansatz auf der Krim und im östlichen Mittelmeerraum vor. So zerfällt, grob betrachtet, der Typ Bologna/E8 in eine östliche, relativ homogene Variante mit umlaufender Rille auf dem Beschlagrand und eingezogenem Beschlagansatz und in verschiedene, mehrheitlich westliche Produktionen, für die ein eingeschnürter und teilweise spitz ausgezipfelter Beschlagansatz typisch ist.

Datierung: Werner ordnete den Typ Bologna allgemein dem 7. Jh. zu¹²⁵. Für eine Datierung stehen bis heute nur sehr wenige Grabinventare zur Verfügung. Für eine Zeitstellung in der ersten Hälfte des 7. Jhs. spricht das Inventar aus der Kammer 381 von Skalistoe, das ausschließlich Formengut der 2. Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jhs. umfasst¹²⁶. Eine Datierung vornehmlich in die erste Hälfte und das mittlere 7. Jh. ergibt sich auch für ein Fundstück aus den byzantinischen Siedlungsschichten von *Anemurium*¹²⁷. Insgesamt zeichnet sich für die Schnallen vom Typ Bologna eine Datierung ab, die voll im 7. Jh. liegt, wobei der Schwerpunkt im ersten und zweiten Jahrhundertdrittel liegen dürfte.

5. Schnalle mit triangulärem, kreuzverziertem Durchbruchbeschlag vom Typ E7 (Abb. 7,5)
Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit langovalem Bügel und eingeschnürtem, triangulärem Durchbruchbeschlag. Der Durchbruch wird durch ein kreuzförmiges Stegwerk gegliedert, dessen Längsarme dreieckig und dessen Querarme knotenförmig bis rhombisch verdickt sind¹²⁸.

Variante: Durchbruchbeschlag mit kreuzförmigem Stegwerk mit glatten, nur leicht an den Enden sich verbreiternden Kreuzarmen, in Nordafrika nicht vertreten.

Verbreitung: Die besten Parallelen zu der Schnalle aus Karthago stammen überwiegend aus dem Adriaum und aus Süditalien einschließlich Sizilien und Sardinien. Nur zwei Schnallen liegen aus dem östlichen Mittelmeerraum vor. Die vier Exemplare der selteneren Variante mit glatten Kreuzarmen stecken demgegenüber ein sehr viel weiteres Gebiet ab, das von Andalusien bis nach Syrien reicht.

Datierung: Von den Schnallen beider Varianten ist keine befriedigend datierbar. Die zwischen dem 6. und 8. Jh. vielfach belegten Gräfte 28 und 29 der kleinen Nekropole der Koman-Kultur von Durrës, Albanien, liefern kaum mehr als Rahmendaten für den Typ E7¹²⁹. Schulze-Dörrlamm nahm aufgrund der schlichten Bügelform (ihr Typ K) eine Anfertigung

¹²³ RIEMER (2000, 274 f. Fundliste 5) nennt 36 Exemplare von 31 Fundorten, zu denen u. a. die Funde aus Karthago, aus der Crypta Balbi sowie von der Krim hinzuzurechnen sind. Zu streichen sind bei Riemer die Nummern 15, 16, 19, 24 (Schnallen mit festem Beschlag) und 8, 20, 30, 36 (mit durchgezogenem Mittelsteg).

¹²⁴ Unpubliziert, Museum Palma de Mallorca.

¹²⁵ WERNER 1955, 38.

¹²⁶ VEJMARN/AJBABIN 1993, 85–86. Abb. des Inventars ebenda, 87–88 Abb. 60–61. Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 32.

¹²⁷ RUSSELL 1982, 137–139. – Abzulehnen ist die Spätdatierung von GARAM (2001, 99), die sich jedoch auf Schnallen stützt, die nicht zum Typ Bologna/E8 gezählt werden können.

¹²⁸ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 26–28.

¹²⁹ TARTARI 1984, Taf. 2,4; 3,4.

vorwiegend während der ersten Hälfte des 7. Jhs. an, wobei wohl auch noch die Zeit um die Mitte des 7. Jhs. in Frage kommt¹³⁰. Nicht ganz klar ist, ob sich in diesen Rahmen auch die Variante mit glatten Kreuzarmen einfügen lässt. Zumindest das Stück aus dem Simeons-Heiligtum in Syrien kam in einer etwas jüngeren Schicht zutage¹³¹.

6. Schnallen mit hufeisenförmigem Beschlag vom Typ Hippo Regius/E17 (Abb. 7,6.1–6.2)
Vorkommen: Karthago, 3 Exemplare; Fundort unbekannt, Karthago (?), 52 Exemplare; *castellum Tidditanorum*/Tiddis; *Cuicull*/Djemila; *Hippo Regius*/Annaba, 7 Exemplare; *Thamugadil* Timgad, 13 Exemplare; *Rusguniae*/Bordj el-Bahri (Matifou); *Thubursicum Numidarum*/Khemissa; Rummel-Schlucht bei Constantine; Fundort unbekannt, „*Numidia*“; Fundort unbekannt, östliches (?) Algerien.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und hufeisenförmigem Scharnierbeschlag, der an den Seiten breite Einzüge mit leistenartigen Vorsprüngen besitzt¹³². Die Beschlagschauseite ist überwiegend gravurverziert, selten unverziert und glatt.

Variante: Neben größeren (Abb. 7,6.1) und kleineren (Abb. 7,6.2) Beschlägen gibt es eine Variante, die einen gewellten statt halbrunden Beschlagabschluss besitzt, darunter eines der Exemplare aus *Hippo Regius*. Im Übrigen ist die Form sehr einheitlich; kleinere Unterschiede betreffen die seitlichen Vorsprünge, die stumpfer, gerundet oder spitzer ausgezipfelt erscheinen, und die Ausformung des Schlusszapfens.

Verbreitung: Die Verbreitungsschwerpunkte liegen mit Italien und Nordafrika ganz eindeutig im mittleren bis westlichen Mittelmeerraum. Innerhalb Italiens konnte Riemer eine besondere Konzentration auf Sardinien, daneben auch auf Sizilien und in Nord- und Mittelitalien feststellen¹³³. Das massenhafte Vorkommen in Karthago, aber auch der ein Dutzend umfassende Bestand einer kleineren, am Südrand der Provinz *Numidia* gelegenen Stadt wie *Thamugadil* Timgad zeigen aufs Deutlichste, dass der Typ wohl hauptsächlich (aber nicht ausschließlich) in Nordafrika hergestellt wurde und Verbreitung fand.

Datierung: Die nähere Datierung dieser für Nordafrika so wichtigen Schnallenform fällt ausgesprochen schwer. Dies hängt damit zusammen, dass aus Nordafrika selbst kaum datierende Hinweise zur Verfügung stehen. Nur ein einziger nordafrikanischer Beschlag des Typs Hippo Regius stammt aus einem näher datierbarem, stratifizierten Kontext: Er wurde bei der britischen Grabung am alten punischen Kriegshafen von Karthago, dem Kothon, in einem bis in das 7. Jh. genutzten Gebäude gefunden. Für die zeitliche Obergrenze des Stückes ist die aufgrund der Fundmünzen in die 650er bis 60er Jahren des 7. Jhs. fallende Auffassung des Gebäudes entscheidend¹³⁴. Weitere datierende Hinweise ergeben sich über Schnallen, die zwar andere Beschläge, aber dieselbe Bügelform aufweisen, wie z. B. aus Trezzo sull'Adda Grab 2¹³⁵. Der aufgrund seines Siegelringes als Rodchis identifizierte Tote wurde wohl kurz nach Mitte des 7. Jhs. bestattet¹³⁶. Die Datierung des Typs Hippo Regius wird

¹³⁰ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 28.

¹³¹ Vgl. KAZANSKI 2003, 24 Nr. 207: „Remblai, islamique ancienne/médio-byzantine“.

¹³² Zur Typbenennung vgl. RIEMER 1995, 790; RIEMER 2000, 217: Typ Hippo, was hier der Genauigkeit halber zu Hippo Regius vervollständigt wird. Zu den Schnallen aus Hippo Regius MAREC 1958b, 167–169. Erstmals hatte CSALLÁNYI (1954, 315 Taf. 1; 317 Taf. 2, 1–2. 5) mehrere Schnallen des Typs Hippo Regius zusammengestellt und diese als „1. Gruppe: Schnallen mit Scharnier und profiliertem Beschlag“ zusammengefasst (ebenda, 343). Von WERNER (1955, 38) war der Typ nur am Rande behandelt worden. 1995 bezeichnete SCHULZE-DÖRRLAMM (1995, 722 f. Abb. 50) eine entsprechende Schnalle aus der Sammlung des RGZM als Typ Perugia, zuletzt aber (2009, 49–55) als Typ E17.

¹³³ RIEMER 2000, 217.

¹³⁴ Vgl. HURST 1994, 27 („at least until the 650s“).

¹³⁵ ROFFIA 1986, 111–118 Taf. 7–14.

¹³⁶ Zusammenfassend: O. von Hessen, in: ROFFIA 1986, 166. Vgl. dazu WERNER 1987, 289 f.

daher ganz im 7. Jh. liegen, wobei ungewiss bleibt, ob seine Laufzeit auch noch das letzte Jahrhundertdrittel ausfüllte¹³⁷.

7. Schnalle mit schildförmigem Beschlag vom Typ E30 und kleiner reliefierter Blüte (Abb. 7,7).

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit ovalem Bügel und schildförmigem Scharnierbeschlag¹³⁸. Die Schauseite des Beschlags ist ringsherum von einem mitgegossenen Perland eingefasst. Im Zentrum des sonst glatten Beschlags ist ein vegetables Ornament reliefiert, das von Kommaornamentik umrahmt wird.

Verbreitung: Für das reliefierte Blütenmotiv gibt es ein halbes Dutzend Vergleichsfunde, die weitgehend übereinstimmend verziert sind. Von sechs mit Provenienzangabe überlieferten Fundorten liegen fünf in Kleinasien oder dem syro-palästinensischen Raum. Das Stück aus Karthago bildet den westlichsten Fundpunkt. Es könnte sich daher um Erzeugnisse einer einzigen, vermutlich ostmediterranen Werkstatt handeln.

Datierung: Für keines der Stücke ist ein datierender Fundkontext bekannt. Kazanski schlug für die Schnalle aus Homs-al-Chourteh eine Zeitstellung in der ersten Hälfte des 7. Jhs. vor und verwies dafür auf die Schnalle mit eingezogenem Schildbeschlag aus Samos Grab 5 mit einem Münz-t. p. von 613/14 und auf einen der Beschläge aus dem Schatzfund von Akalan, der auf der Rückseite mit Blüte und Kommaornamentik verziert ist¹³⁹. Eine Datierung vornehmlich in die erste Jahrhunderthälfte machte jüngst Schulze-Dörrlamm auch für die verschiedenen Varianten des verwandten Typs E30 geltend. Bezeichnend sei, dass alle mit einem gleichartigen frühen Bügeltyp kombiniert sind.

8. Schnallen mit schildförmigem Beschlag von Typ E30 mit Komma-Ornamentik (Abb. 7,8)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnallen mit kurzem, an den Seiten leicht eingezogenem Beschlag in Schildform. Nur gelegentlich ist ein Schlusszapfen ausgebildet. Die Schauseiten schmückt ein vegetabiler Dekor mit Komma-Ornamentik. Im Unterschied zum vorangehenden Typ ist der Beschlagrand glatt¹⁴⁰.

Varianten: Insgesamt lassen sich vier Varianten unterscheiden, von denen zwei auch in Nordafrika vertreten sind. Variante 1 bilden Beschläge, bei denen eine kräftige, U-förmig geführte Rille eine Blüte aus sechs ovalen Punkten umschließt. Im Zentrum der Variante 2 ist dagegen eine herzförmige Blüte zu sehen. Beide Varianten weisen zusätzlich eine das zentrale Motiv umrahmende Ornamentik aus symmetrisch gesetzten Punkt- und Kommapunzen auf.

Verbreitung: Die Gesamtverbreitung aller vier, jeweils nur in kleiner Stückzahl vertretenen Varianten streut über weite Teile des östlichen Mittelmeerraumes, ohne dass sich klare

¹³⁷ Vgl. aber RIEMER 2000, 217. Das von Riemer angeführte Stück aus der *Crypta Balbi* in Rom gehört zu einem offenbar über längere Zeit angesammelten Werkstattabfall und kann daher nicht für eine reguläre Laufzeit bis in das ausgehende 7. Jh. in Anspruch genommen werden.

¹³⁸ SCHULZE-DÖRRLAMM (2009, 92–98) fasste die durchaus abweichend verzierten Schnallen mit schildförmigem Scharnierbeschlag unter dem Typ E30 zusammen. Die nordafrikanischen Stücke werden dagegen in mehrere Typen und Varianten unterteilt, die sich an der Umrissform sowie Dekortechniken und -elementen orientieren.

¹³⁹ KAZANSKI 2003, 37. 123 Abb. 15, 19–20; 125 Abb. 17, 1. – Zu Samos Grab 5 MARTINI/STECKNER 1993, 127 Abb. 39.

¹⁴⁰ Der von SCHULZE-DÖRRLAMM (2009, 92–98) eingeführte Typ E30 umfasst dagegen eine größere Schnallengruppe mit mehreren unterschiedlich verzierten Typen, s. dazu auch die Bemerkungen weiter oben zum nordafrikanischen Scharnierschnallentyp 7.

Schwerpunkte ergeben. Entsprechende Schnallen fehlen aber aus Italien und den Inseln des westlichen Mittelmeerraumes, weshalb die beiden Stücke aus Nordafrika weit abgeschlagen vom übrigen Verbreitungsgebiet erscheinen.

Datierung: Mit Samos Grab 5 liegt eine Schnalle der Variante 2 aus münzdatiertem Kontext vor. Von den vier, wahrscheinlich sogar fünf Münzen gehören drei den frühen Regierungsjahren des Heraklios an; die jüngste wurde 613/14 geprägt¹⁴¹. Gut vergleichbar mit dem Dekor der Variante 2 ist die Rückseite der Riemenzunge aus dem Schatzfund von Akalan, der wahrscheinlich bei der Belagerung Konstantinopels durch die Awaren und Perser (626) verborgen wurde¹⁴². Eine Datierung der Beschläge der Variante 1 ist schwieriger. Eine Schnalle dieser Variante aus Salona muss noch vor der endgültigen Aufgabe der Stadt, die nach neuerem Forschungen erst um Mitte des 7. Jhs. erfolgte¹⁴³, in den Boden gekommen sein. Eine ähnlich verzierte kommaverzierte Garnitur aus Eski-Kermen Grab 273 wurde mit einer Schnalle mit festem, rundoalem Beschlag verschlossen¹⁴⁴. Bei den bronzenen Schnallenbeschläge der Variante 1 dürfte es sich um eine Nachahmung solcher kostbarer Gürtelbeschläge handeln. Entsprechend erscheint eine Datierung ab der Zeit um 600 oder kurz danach möglich.

9. Schnallen mit eingekerbtem und gekantetem Beschlag vom Typ E30 (Abb. 7,9)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 3 Exemplare.

Kurzbeschreibung: Schnallen mit einem an den Seiten schwach eingezogenen Beschlag in Schildform, weitgehend unverziert. Der Beschlag ist in der Längsachse dachförmig gekantet und an der Scharnierseite mit zwei Einkerbungen versehen.

Verbreitung: Trotz seiner geringen Stückzahl wird die Verbreitung des Typs über die Krim und den nördlichen Balkan hinaus auf den gesamten nordöstlichen Mittelmeerraum gereicht haben. Anders steht es um den südlichen und südwestlichen Mittelmeerraum. Karthago erscheint hier isoliert. Besonders das Ausbleiben solcher Stücke auf Sizilien und Sardinien, von wo kurze und mittellange U-förmige Beschläge unterschiedlicher Verzierung in größerer Zahl vorliegen, lässt an einer gleichmäßig über das gesamte byzantinische Reichsgebiet verbreiteten Form zweifeln. Die drei Schnallen aus Karthago könnten daher ein ‚Import‘ aus den nordöstlichen Provinzen sein.

Datierung: Die Herstellung dieser Schnallen fällt in das 7. Jh. Für die Schnalle aus dem Eupalinos-Tunnel kommt nach den Fundmünzen zu urteilen entweder eine Deponierung um 626/27–630 oder in den Jahren um 650/660 in Frage¹⁴⁵. Die Schnalle aus Eski-Kermen kam in einer Familiengrablege zutage, in der offenbar über mehrere Generationen zwischen dem zweiten und letzten Viertel des 7. Jhs. bestattet wurde¹⁴⁶.

10. Fragment eines unverzierten Schildbeschlages vom Typ E30 (Abb. 7,10)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schildförmiger Scharnierbeschläge mit parallel geführten Seiten, unverziert (?)¹⁴⁷.

Verbreitung: Die Verbreitung der wenigen Vergleichsstücke entspricht weitgehend derjenigen der Schnallen mit am Ansatz kerbverziertem, schildförmigem Scharnierbeschlag:

¹⁴¹ Zu den Fundmünzen vgl. MARTINI/STECKNER 1993, 129.

¹⁴² Zuletzt FIEDLER 1994, 31.

¹⁴³ Zusammenfassend POHL 1988, 243–245.

¹⁴⁴ AJBABIN 1990, 222 Abb. 43,1–20.

¹⁴⁵ Vgl. U. Jantzen/H.-R. Baldus, in: JANTZEN 2004, 140–169.

¹⁴⁶ AJBABIN 1982, 184.

¹⁴⁷ Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des einzigen nordafrikanischen Exemplares ist dies nicht zweifelsfrei festzustellen. Damit aber steht und fällt die Typdefinition.

nämlich auf der Krim und an der kleinasiatischen Küste. Für das Stück aus Karthago ist deshalb eine Herkunft aus dem (nord-)östlichen Mittelmeerraum zu erwägen.

Datierung: Maßgeblich für eine Zeitstellung in das erste bis zwei Drittel des 7. Jhs. sind der Vergleich mit den übrigen Formen des Typs E30 und ein Fundstück aus dem Eupalinos-Tunnel¹⁴⁸.

11. Schnalle mit kurzem U-Beschlag und vegetabilem Durchbruchdekor vom Typ E31 (Abb. 7,11)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit kurzem, U-förmigem Scharnierbeschlag. Ein vom glatten Rand abgesetzter Perlstab umrahmt eine dreiblättrige, lilienartige Vollpalmette, die über zwei diagonale Stege mit zwei weiteren blattförmigen Ornamenten verbunden ist. In den Blattzwischenräumen kleine Durchbrüche¹⁴⁹.

Verbreitung: Mit einer fundortlosen Schnalle aus dem Sammlungsbestand kleinasiatischer Gürtelschließen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz und einem noch unpublizierten Exemplar aus den Grabungen der Hebrew University in Bet She'an, Israel¹⁵⁰, stammen die engsten Parallelen aus dem östlichen Mittelmeerraum.

Datierung: Das Stück aus Israel lag in spätbyzantinisch-umayyadischen Siedlungsschichten und kann demnach ins fortgeschrittene 7. Jh. eingeordnet werden. Ein ähnlicher Palmettentyp ist auch auf den Besitzstücken aus Akalan zu finden¹⁵¹. Über den wahrscheinlich um 626 in Zusammenhang mit großen Belagerung von Konstantinopel verborgenen Schatzfund von Akalan ist ein weiterer Datierungsansatz für den vorliegenden Typ zu gewinnen. Die Anfänge des Schnallentyps reichen demnach in das frühe 7. Jh. zurück. In leicht abgewandelter Form sind verwandte Pflanzenornamente und Durchbruchformen aber auch von weiteren, teilweise jüngeren ostmediterranen und pontischen Gürtelschnallen bekannt¹⁵².

12. Fragment eines kurzen U-Beschlages mit Plate-inlaying (Abb. 7,12)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit kurzem, U-förmigem Beschlag mit Plate-inlaying-Verzierung (fünf runde und eine schildförmige Zelle mit Glas- oder Emailinlage)¹⁵³.

Verbreitung: Genaue Parallelen sind für diesen Beschlag nicht bekannt. Das Beschlagfragment aus Karthago ist der bislang einzige Nachweis von Plate-inlaying bei einfacheren bronzenen Gusschnallen des 7. Jhs.¹⁵⁴.

Datierung: Anhand der (kurzen) U-Form kann der Scharnierbeschlag nicht näher als in das 7. bis frühe 8. Jh. datiert werden.

13. Schnalle mit U-Beschlag und sternförmiger Kreisauzengier (Abb. 7,13)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

¹⁴⁸ JANTZEN 2004, Taf. 19,743/736.

¹⁴⁹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009.

¹⁵⁰ Für die Erlaubnis, die Fundkartei der Metallkleinfunde einzusehen, bin ich G. Foerster, Hebrew University, Jerusalem, zu Dank verpflichtet.

¹⁵¹ FIEDLER 1994, 33 Abb. 3 rechts unten.

¹⁵² Vgl. die Schnalle aus Eski-Kermen Grab 257: AJBABIN 1982, 185 f. Abb. 10, 4. 13; vgl. dazu KAZANSKI 2003, 124 Abb. 16, 9–10 (Bestattung 5). – Reitergrab von Čimlanskoe am Unteren Don mit einem t.p. von 659: SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 101 Abb. 47.

¹⁵³ Eine fachgerechte Bestimmung des Materials der Einlagen steht aus.

¹⁵⁴ Man kann nur spekulieren, ob etwa auch der schildförmige Beschlag aus Alattyan-Tulát Grab 216 ursprünglich mit Einlagen verziert war (GARAM 2001, 308 Taf. 57, 4). Zumindest erinnern die vier kleinen runden Durchbrüche an das Dekorschema des Beschlagfragments aus Karthago.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit einem Scharnierbeschlag von leicht gestreckter U-Form. Die Schauseite schmückt ein sternförmiger Dekor aus acht randständigen und einem zentralen Kreisaug und eingravierten Linien (Variante f2 der italischen Schnallen mit U-Beschlag nach Riemer)¹⁵⁵.

Verbreitung: Die Verbreitung der U-förmigen Schnallenbeschläge der Variante f2 konzentriert sich auf Sizilien, wo auch die ausführende Werkstatt angesiedelt gewesen sein muss. Einzelne Exemplare sind aber auch aus dem östlichen wie westlichen Mittelmeerraum bekannt.

Datierung: Die Chronologie der ganzen Gruppe der italischen U-Beschläge konnte noch nicht befriedigend präzisiert werden. Entweder sind die Fundumstände unbekannt oder es gibt keine feiner datierbaren Beigaben. Dannheimer schlug eine Datierung in das 7. Jh. vor¹⁵⁶. Dieser Einschätzung folgte auch Riemer¹⁵⁷. Nähere Beachtung verdient allerdings die Bügelform, die in der jüngst von Schulze-Dörrlamm erstellten Klassifikation der Scharnierschnallenbügel entweder zur Form P, oder – bei stärker nierenförmig eingedrücktem Bügel – zur Form R zählt¹⁵⁸. Sie gehören einer jüngeren Entwicklung an, die erst im Verlauf des 7. Jhs. auftrat, vermutlich ab dem mittleren Drittel oder ab Mitte des 7. Jhs.

14. Schnallen mit länglich profiliertem Beschlag und Gravurdekor (Abb. 7,14)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?), 2 Exemplare; Fundort unbekannt, östliches (?) Algerien.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit einem langschmalen Beschlag in U-Form, dessen Längsseiten einen profilierten Rand aufweisen. Figürlicher Gravurdekor oder unverziert. Ausführung als Hohl-guss in der Ossa-Sepia-Form.

Besonderheit: Die beiden gravurverzierten Beschläge zeigen biblische Szenen, darunter die Erscheinung der drei Männer vor Abraham im Hain von Mamre (Abb. 7,14)¹⁵⁹.

Verbreitung: Zwei Beschläge stammen aus dem Nationalmuseum von Karthago, ein dritter liegt aus dem Nationalmuseum von Algier vor. Genaue Parallelen außerhalb Nordafrikas fehlen. Weitere Schnallenbeschläge mit verwandter Umrissform und Gravurdekor liegen zwar aus dem Nahen Osten vor, darunter aus Jordanien¹⁶⁰. Aber diese besitzen öfters einen plastischen Wulst am Beschlagansatz, der das Bildfeld von der Scharnierkonstruktion trennt. Außerdem unterscheiden sie sich in gusstechnischer Hinsicht. So dürfte es sich bei den drei Exemplaren aus Nordafrika um eine Regionalform handeln.

Datierung: Die schmällänglichen, randlich profilierten Beschläge sind sicherlich erst im fortgeschrittenen 7. Jh. aufgekommen. Hierauf deutet allein schon die schmällängliche Beschlagform, die während der ersten Hälfte des 7. Jhs., mit Ausnahme der leierförmigen Beschläge, nicht üblich war.

15. Schnalle mit kurzem leierförmigem Beschlag (Abb. 7,15)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Schnalle mit einem profilierten Scharnierbeschlag, der sich in ein kleineres an den Längsseiten eingeschwungenes Vorderteil mit Kommaornamentik und ein größeres spitzovales Hinterteil mit Perlrand, dessen zentrales Motiv aus einem vulvaförmigen Relief besteht, gliedert.

¹⁵⁵ RIEMER 2000, 211.

¹⁵⁶ DANNHEIMER 1989, 12.

¹⁵⁷ Vgl. RIEMER 2000, 212 f.

¹⁵⁸ Vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 4 Abb. 1.

¹⁵⁹ Zur bildlichen Darstellung der Philoxenie GERNHÖFER 2009; zur karthagischen Schnalle: EGER 2009b.

¹⁶⁰ Vgl. beispielsweise EGER 2003, 171 Abb. 4, 1. Weitere Stücke bei SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 150 Nr. 339–340. – Nicht eingegangen werden braucht an dieser Stelle auf die vom Umriss her ebenfalls ganz ähnlichen Schnallen mit gegossenem Reliefdekor, vgl. etwa KAT. MÜNCHEN 2004, 279 Nr. 442 (Ch. Eger).

Variante: Innerhalb der Schnallen mit spitzovalem Beschlagende sind massive und durchbrochene Stücke zu unterscheiden. Letztere wurden von Schulze-Dörrlamm jüngst als Typ E22 klassifiziert¹⁶¹.

Verbreitung: Beide Varianten sind hauptsächlich im östlichen Mittelmeerraum verbreitet, einzelne Exemplare stammen aus Italien und Nordafrika.

Datierung: Als Vorbild dieser Schnallen muss eine Goldschnalle aus dem Kratigos-Schatz von der Insel Lesbos gelten, die Teil eines Schatzfundes ist, der frühestens in das zweite Jahrzehnt des 7. Jhs., wahrscheinlich aber erst in das beginnende zweite Viertel des 7. Jhs. in den Boden gelangte¹⁶². Wohl in der Mitte bzw. im mittleren Drittel des 7. Jhs. kam nach Ansicht von Attila Kiss die Schnalle aus Kölked-Feketekapu A Grab 329 in den Boden¹⁶³. So lässt sich eine Laufzeit erschließen, die nach 600 einsetzt und bis in das mittlere Drittel des 7. Jhs. abzuschließen ist.

16. Leierförmiger Goldbeschlag (Abb. 7,16)

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Goldener Gegenbeschlag von profilierter, an den Seiten einziehender Form mit halbrundem Abschluss, „leierförmig“¹⁶⁴. Die Schauseite weist eine markante Gliederung in vier Felder auf: den kommaornamentierten Beschlagansatz, zwei geschweift blattförmige Felder im Mittelteil mit facettiertem Hohlkegel und einen medaillonartigen Abschluss, der im Zentrum ebenfalls einen facettierten Hohlkegel aufweist.

Verbreitung: Es handelt sich um einen Gegenbeschlag, der nach Form und Verzierung einer variantenreichen Gruppe von Gürtelschnallen mit leierförmigem Scharnierbeschlag zuzuordnen ist, die erstmals von Werner zusammengestellt wurde¹⁶⁵. Besonders eine Schnalle aus Riva San Vitale und Verwandte sind in diesem Zusammenhang zu nennen¹⁶⁶. Keine dieser Schnallen stimmt allerdings im Dekor mit dem Beschlag aus Karthago genau überein und auch untereinander ist eine individuelle Gestaltung der Bildfelder zu konstatieren. Die unterschiedliche Ausgestaltung der Goldschnallen weist darauf hin, dass solche kostbaren Accessoires, wenn nicht als Einzelanfertigungen, so doch in sehr geringer Stückzahl gefertigt wurden. Weitere Gegenbeschläge sind nicht darunter, das Stück aus Karthago ist insofern singulär und einer der wenigen Belege für die Verwendung von Gegenbeschlägen in der byzantinischen Gürtelmode des 7. Jhs. überhaupt¹⁶⁷.

Datierung: Weil die Schnallen des Typs Riva San Vitale überwiegend aus dem Kunsthandel kommen, bieten sie wenig Anhaltspunkte für ihre Datierung. Werner galt die Leierform mit kreisförmig abgesetztem Hinterteil als Kennzeichen byzantinischer Schnallen des 7. Jhs.¹⁶⁸ Im Übrigen ist für die Datierung auf den Kratigos-Schatz zu verweisen, der eine verwandte Schnallenform enthielt. Der bei Mytilene auf der Insel Lesbos vermutlich zu Beginn des zweiten Viertels des 7. Jhs. verborgene Schatz enthielt neben einer Goldschnalle mit profilierendem Beschlag und spitzovalem Abschluss ein weiteres Exemplar mit Durchbruchbeschlag, das dem Typ Riva San Vitale nicht nur vom Umriss her, sondern auch in der Aufteilung mit

¹⁶¹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 70 f.

¹⁶² Vgl. M. C. Ross, in: KAT. ATHEN 1964, 361. Ferner ebenda, 425–428.

¹⁶³ KISS 1996, 207.

¹⁶⁴ Zur leierförmigen Beschlagform vgl. WERNER 1955, 36; WERNER 1956–57, 79.

¹⁶⁵ WERNER 1948; WERNER 1955, 36.

¹⁶⁶ WERNER 1956–57, 79.

¹⁶⁷ Gegenbeschläge sind regelhaft nur für die Schnallen mit festem Beschlag vom Typ D30 und D31 zu belegen, vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 211–217. – Aus der zweiten Hälfte des 6. Jhs. stammen einige Gegenbeschläge vom Typ Sucidava, darunter ein Beschlag aus dem Nationalmuseum von Karthago (Taf. 6, 2), s. dazu weiter oben.

¹⁶⁸ WERNER 1955, 36; zuletzt WERNER 1984, 21–24.

drei perlumrandeten Feldern und einem Beschlagansatz mit Komma-Ornament vollkommen gleich¹⁶⁹.

17. Fragment eines Kreuzbeschlags mit Medaillonabschluss und Eckrundeln ähnlich Typ E2 (Abb. 7,17).

Vorkommen: Fundort unbekannt, Karthago (?).

Kurzbeschreibung: Kreuzförmiges Beschlagfragment, dessen vordere Hälfte abgebrochen ist. Die Arme sind von triangulärer Form und tragen an den Ecken Rundeln. Außerdem setzt am unteren, längeren Arm eine gestielte Scheibe mit kleinem Schlussknopf an. Die Schauseite ist unverziert.

Verbreitung: Keine exakte Parallele bekannt. Jedoch kann das karthagische Stück zu den wenigen Exemplaren der kreuzförmigen Scharnierschnallen mit Medaillonabschluss und Eckrundeln vom Typ E2 nach Schulze-Dörrlamm hinzugerechnet werden. Besonders nahe steht dem karthagischen Exemplar eine Kreuzschnalle aus der Nekropole von Tigani auf der Halbinsel Mani, Peloponnes¹⁷⁰. Singulär bleibt jedoch der Schlusszapfen des karthagischen Stückes, der bei allen anderen byzantinischen Kreuzschnallen mit Medaillonabschluss fehlt.

Die Kreuzschnalle aus Tigani kann anhand ihres leicht nierenförmigen Bügels der Form T nach Schulze Dörrlamm in das späte 7. bis frühe 8. Jh. eingeordnet werden¹⁷¹. Das Stück aus Karthago dürfte aufgrund übereinstimmender formaler Kriterien (Eckrundeln, Schlussmedaillon mit Steg) dem gleichen Zeitraum zuzuweisen sein.

18. Schnalle mit großem Kreuzbeschlag und figürlichem Dekor (Abb. 7,18)

Vorkommen: *Aquae Carpitanae*/Korbous.

Kurzbeschreibung: Schnalle mit Rechteckbügel und kreuzförmigem Scharnierbeschlag mit trapezförmigen, stark verbreiterten Armen, deren Enden kreisbogenverzierte Rundeln schmücken. Die Schauseite ist von einem Kerbrand eingefasst und mit Büsten sowie im Zentrum mit den über Kreuz angeordneten Wörtern $\Phi\omega\varsigma$ $Z\omega\eta$ verziert.

Verbreitung: Eine exakte Parallele zu der Schnalle ist nicht bekannt. Die Grundform des Beschlags – das lateinische Kreuz mit rundelverzierten Trapezarmen – gleicht dem zuvor besprochenen Scharnierbeschlagfragment aus Karthago und verschiedenen anderen byzantinischen Kreuzschnallen, darunter auch einem goldenen Exemplar aus dem British Museum, London¹⁷². Allerdings handelt es sich dort übereinstimmend um Schnallen mit medaillonförmigem Abschluss, der bei der Schnalle aus Hamman Korbous fehlt. Kreuzförmige Scharnierbeschläge ohne Medaillonabschluss sind im östlichen Mittelmeerraum extrem selten.

Datierung: Die Datierung der singulären Schnalle wird man, da stilistische Aussagen wegen der ungenügenden Wiedergabe der Büsten kaum noch möglich sind, allein an der Schnallenform festmachen müssen. Als weiterführend erweisen sich besonders die Bügel- und Dornform. Der schnabelförmige Dorn mit großer U-förmiger Basis, offenbar mit Aussparung für eine Einlage, ist allgemein im 7. Jh. bekannt. Hingegen ist der Bügel trotz seiner für byzantinische Schnallen seltenen Rechteckform über das hochkantige Profil und die gerippte Dornrast eher mit jüngeren Bügelformen gleichzusetzen, wie sie etwa an Schnallen mit mittellangem bis langem U-Beschlag oder auch an Schnallen des Typs Korinth/E6 vorkommen (Typen P und R nach Schulze-Dörrlamm)¹⁷³. Die Kreuzschnalle aus Hamman Korbous wird daher wohl schon dem fortgeschrittenen 7. Jh. bis frühen 8. Jh. angehören.

¹⁶⁹ KAT. ATHEN 1964, 367 Nr. 392–393.

¹⁷⁰ KAT. THESSALONIKI 1997, 185 Nr. 203; AVRAMEA 1997, Taf. 3 unten Mitte.

¹⁷¹ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 12. Zur Bügelform ebenda, 6.

¹⁷² SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 13 Abb. 3; ENTWISTLE 2010 (im Druck), Nr. 2.

¹⁷³ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 4 Abb. 1.

Zusammenfassung

Ausgangspunkt der Arbeit war die Materialaufnahme einer großen, aber bislang weitgehend unbekanntes Sammlung byzantinischer Gürtelschnallen aus dem Musée National de Carthage (Karthago), Tunesien. Mit der Sichtung weiterer unpublizierter Funde aus verschiedenen nordafrikanischen Museen (in Algerien: Algier, Constantine, Djemila, Sétif, und Timgad; in Libyen: Sabratha und Leptis Magna) sowie der wenigen bereits veröffentlichten Schnallen ist eine beträchtliche Anzahl an Gürtelschnallen zusammengetragen worden, die für Nordafrika erstmals eine ausgedehnte Untersuchung zu diesem wichtigsten frühbyzantinischen Kleidungszubehör gestattet. Der besondere Wert der Schnallen liegt darin, dass sie im gesamten Mittelmeerraum und bis in dessen nördliche und östliche Peripherie verbreitet waren, von vielen Fundplätzen vorliegen und aufgrund ihrer Typenvielfalt differenzierte Aussagen zu Chronologie und Chorologie gestatten. Zu den Aspekten der byzantinischen und byzantinisch beeinflussten Gürtelmode gehören damit Untersuchungen zum regionalen und überregionalen Vorkommen einzelner Typen und ganzer Typenspektren ebenso wie Fragen zu Herstellung, Verteilung bzw. Austauschstrukturen (Handel, Fernhandel) und Trägerkreis¹⁷⁴.

Mit dem vorliegenden Beitrag wurde ein Überblick über das vorhandene Typenspektrum der aus Nordafrika bekannten Schnallen gegeben, der einen Eindruck von ihrer Vielfalt und den regionalen Besonderheiten in Nordafrika vermitteln soll. Der aufgenommene Bestand an Schnallen wurde in 45 Typen, mehrere Typen zusätzlich noch in Varianten unterteilt. 22 Typen entfallen auf die Schnallen mit festem Beschlag (Abb. 5), 18 auf die Schnallen mit Scharnierbeschlag (Abb. 7) und 4 auf die Schnallen mit festem Beschlag mit Riemensteg (Abb. 6). Ein einziger loser Schnallenbügel vertritt die Gruppe der Gürtelschnallen mit einfachem Scharnierbeschlag (Abb. 4).

Die Zahl der auf die einzelnen Typen entfallenden Schnallen ist höchst unterschiedlich und reicht von einem einzigen bis zu über 80 Exemplaren (Schnalle mit Scharnierbeschlag Nr. 6: Typ Hippo Regius/E17). Letztere, gefolgt von Schnallen des Typs Syrakus/D12 und den Schnallen vom Typ Bologna/E8, bildeten im ersten und zweiten Drittel des 7. Jhs. den häufigsten Gürtelbesatz in Nordafrika. Doch handelt es sich nur bei den Schnallen vom Typ Hippo Regius/E17 auch um eine besonders typische Form für Nordafrika respektive den mittleren Mittelmeerraum. Die beiden anderen genannten Typen sind dagegen sehr viel gleichmäßiger über den gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus verbreitet. Als regionale Ausprägung stellten sich aber auch verschiedene Formen heraus, die nur in kleinerer Stückzahl vertreten sind. Hierzu zählt beispielsweise die Variante 2 der Kleinschnallen mit festem, rechteckigem bis trapezoidem Beschlag Nr. 15 (Abb. 5,15.2) und die Schnallen mit länglichem, profiliertem Scharnierbeschlag Nr. 14 (Abb. 7,14). Feintypologische Untersuchungen ergaben, dass auch die großen, überregional bekannten Typen in Varianten mit regional unterschiedlicher Verbreitung aufgeteilt werden können. Beispiele hierfür sind die Varianten 3 und 4 der Schnallen vom Typ Syrakus/D12 (Abb. 5,4.3–4.4) oder auch die Variante 2 der Schnallen vom Typ Bologna/E8 (Abb. 7,4.2). Dass die Gürtelmode im Byzantinischen Reich keineswegs uniform war bzw. keineswegs in allen Reichsteilen die gleichen Typen kursierten, ist schließlich auch daran ablesbar, dass bestimmte gängige Formen in Nordafrika fehlen. Auffällig bleibt in dieser Hinsicht der sehr geringe Bestand an frühen Gusschnallen mit festem Beschlag und Durchbruchdekor. Der Typ Sucidava/D1 ist nur durch einen Gegenbeschlag vertreten, Maskenschnallen vom Typ D2 fehlen sogar vollständig. Allerdings bleibt im Einzelnen zu prüfen, ob dies auf eine unterschiedliche regionale Vorliebe beim Gürtelbesatz oder auf andere Gründe, welche die Quellenlage beeinflussen, zurückzuführen ist. So fällt auf, dass die Zahl der Schnallen aus dem mittleren und letzten Drittel des 6. Jhs. generell deutlich kleiner ausfällt als diejenige der in das 7. Jh. zu

¹⁷⁴ Zu diesen Fragen ausführlich: EGER 2009a.

datierenden Stücke. Aber auch der Bestand des 7. Jhs. weist „Lücken“ auf: So fehlt in Nordafrika der Typ Korinth/E6, obwohl er in anderen Regionen des mittleren Mittelmeerraumes, etwa auf Sizilien und Sardinien, zum gängigen Gürtelbesatz gehörte. Neben der (eher unwahrscheinlichen) Möglichkeit, dass man diesen Typ zwischen *Caesarea* und *Leptis Magna* nicht rezipierte, bleiben in diesem Fall auch chronologische Gründe in Erwägung zu ziehen: Nach den jüngsten Untersuchungen kommt der Typ Korinth/E6 erst gegen Mitte des 7. Jhs. auf¹⁷⁵. Das byzantinische Nordafrika wurde in dieser Zeit schon durch die arabischen Kriegszüge massiv bedroht, knapp 50 Jahre später ist mit dem Fall Karthagos (698) der endültige Verlust des Exarchats besiegelt. Möglicherweise spiegelt sich in der insgesamt geringen Zahl jüngerer Typen aus der zweiten Hälfte des 7. Jhs./dem späten 7. Jh. im Allgemeinen und in dem Ausbleiben bestimmter Typen, wie der Schnallen vom Typ Korinth/E6, im Besonderen die zunehmende Erosion der byzantinischen Herrschaft in Nordafrika.

Christoph Eger

Außenstelle Damaskus der Orient-Abteilung
des Deutschen Archäologischen Instituts
Damaskus, SY
chr_eger@yahoo.de

LITERATURVERZEICHNIS

AJBABIN 1982

A. AJBABIN, Pogrebenija konza VII-pervoj poloviny VIII v. v Krymu. In: Drevnosti epochy velikogo perelenija narodov V-VIII vekov. Sovetskogo Vengerskii Sbornik (Moskau 1982), 165–192.

AJBABIN 1990

A. AJBABIN, Chronologia mogil'nikov Kryma pozdnerimskogo i rannesrednevekovogo vremeni. In: Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 1 (Simferopol 1990) 4–87; 175–236 Abb. 1–56.

AMENT 1976

H. AMENT, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. GDV Ser. B,9 (Berlin 1976).

AURRECOECHEA FERNÁNDEZ 2001

J. AURRECOECHEA FERNÁNDEZ, Los cinturones romanos en la Hispania del Bajo Imperio. Monogr. Instrumentum 19 (Montagnac 2001).

AVRAMÉA 1997

A. AVRAMÉA, Le Peloponnèse du IVe au VIIIe siècle. Changements et persistance. Byzantina Sorbonensia 15 (Paris 1997).

BASS/DOORNINCK 1982

G. F. BASS/F. H. VAN DOORNINCK jr. (Hrsg.), Yassi Ada I. A seventh-century Byzantine shipwreck (Austin 1982).

BEMMANN 2005

J. BEMMANN, Liebersee 5. Ein polykultureller Bestattungsort an der sächsischen Elbe. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus Vorgesch. 48 (Dresden 2005).

BESNIER/BLANCHET 1900

M. BESNIER/P. BLANCHET, Collection Farges. Musées et Collections Archéologiques de l'Algérie et la Tunisie 9 (1900).

BIERBRAUER 1984

V. BIERBRAUER, Aspetti archeologici di Goti, Alamanni e Longobardi. In: G. Pugliese Carratelli (premissa di), Magistra Barbaritas. I Barbari in Italia (Mailand 1984), 445–508.

¹⁷⁵ SCHULZE-DÖRRLAMM 2009, 19–26.

- CESNOLA 1884
P. di CESNOLA, Salamina (Cyprus). The history, treasures and antiquities of Salamis in the island of Cyprus (London 1884).
- CINI/PALUMBO/RICCI 1979–80
S. CINI/A. PALUMBO/M. RICCI, Materiali altomedievali conservati nei musei di Luni e La Spezia. Quaderni Centro Studi Lenensi 4, 1979–80, 37–54.
- CSALLÁNY 1954
D. CSALLÁNY, Les monuments de l'industrie byzantine des métaux 1 (Russisch mit franz. Résumé). Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 2, 1954, 311–348.
- DANNHEIMER 1989
H. DANNHEIMER, Byzantinische Grabfunde aus Sizilien. Christliches Brauchtum im frühen Mittelalter. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 15 (München 1989).
- DAVIDSON 1952
G. R. DAVIDSON, The Minor Objects. Corinth. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens XII (Princeton, NJ 1952. Reprint Meriden 1987).
- DESCHAMPS 1913
P. DESCHAMPS, Note sur une fibule d'or trouvée à Sens. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1913, 17–20.
- DIETZ/TROLLE 1979
S. DIETZ/St. TROLLE (Hrsg.), Premier rapport préliminaire sur les fouilles danoises à Carthage. Les campagnes de 1975 et 1977 (Kopenhagen 1979).
- EGER 1996
C. EGER, Eine byzantinische Gürtelschnalle von der Krim im Hamburger Museum für Archäologie. In: Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 5 (=Kongressbericht Alushta/Krim) (Simferopol 1996), 343–347.
- EGER 1999
C. EGER, Boucles de ceinture de la région de Carthage datant des VIe et VIIe siècles. CÉDAC 19, 1999, 12–15.
- EGER 2003
C. EGER, Dress Accessories of Late Antiquity in Jordan. Levant 35, 2003, 163–178.
- EGER 2009a
C. EGER, Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Fibeln und Schnallen des 5. bis 7. Jahrhunderts aus dem Musée National de Carthage und anderen Sammlungen. Unpubl. Habil.-Schr. München 2009.
- EGER 2009b
C. EGER, Anhang: Ein byzantinischer Schnallenbeschlag mit Darstellung der Philoxenie aus dem Musée National de Carthage. Röm. Quartalschr. 104/1–2, 2009, 21–27.
- ENTWISTLE 2010
C. ENTWISTLE, Selected Recent Acquisitions of Byzantine Jewellery at the British Museum. In: C. ENTWISTLE/N. ADAMS (Hrsg.), Intelligible Beauty: Recent Research on Byzantine Jewellery (in Druck).
- FIEDLER 1994
U. FIEDLER, Die Gürtelbesatzstücke von Akalan. Ihre Funktion und kulturelle Stellung. Bull. Inst. Arch. (Sofija) 38, 1994, 31–47.
- FLEURY/France-LANORD 1998
M. FLEURY/A. France-LANORD, Les trésors mérovingiens de la basilique de Saint-Denis (Woippy, Luxembourg 1998).
- FLÖRCHINGER 1998
A. FLÖRCHINGER, Romanische Gräber in Südspanien. Beigaben- und Bestattungssitte in westgotenzeitlichen Kirchennekropolen. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 19 (Rahden/Westf. 1998).

FREY 2006

A. FREY, Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich. Untersuchungen zum Westimport im 6. und 7. Jahrhundert. Monogr. RGZM 66 (Mainz 2006).

GARAM 2001

É. GARAM, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts (Budapest 2001).

GERHARZ 1987

R. R. GERHARZ, Fibeln aus Afrika. Saalburg-Jahrb. 43, 1987, 77–107.

GERNHÖFER 2009

W. GERNHÖFER, Die Darstellung der drei Männer an der Eiche von Mamre und ihre Bedeutung in der frühchristlichen Kunst. Röm. Quartalschr. 104/1–2, 2009, 1–20.

GRAENERT 2007

G. GRAENERT, Merowingerzeitliche Filigranscheibenfibeln westlich des Rheins. Europe médiévale 7 (Montagnac 2007).

GSCHWIND 2004

M. GSCHWIND, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. MBV 53 (München 2004).

HAAS/SCHWEWE 1993

B. HAAS/R. SCHEWE, Byzantinische Gürtelbeschläge im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Anz. Germ. Natmus. 1993, 255–273.

HESSEN 1975

O. von HESSEN, Secondo contributo all'archeologia longobarda in Toscana. Reperti isolati e di provenienza incerta (Florenz 1975).

HURST 1994

H. R. HURST, Excavations at Carthage: The British Mission 2,1. The circular harbour, north side. The sites and finds other than pottery. Contributions by C. Duhig et. al. (Oxford 1994).

HURST/ROSKAMS 1984

H. R. HURST/S. P. ROSKAMS, Excavations at Carthage: The British Mission Vol. 1,1. The Avenue du Président Habib Bourguiba, Salambo. The Site and finds other than Pottery (Sheffield 1984).

IBLER 1991

U. IBLER, Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien. Diss. Bonn (Bonn 1991).

JAKOBSON 1959

A. L. JAKOBSON, Rannesrednevenkovyj Chersones. Mater. i Issled. Archeol. SSSR 63 (Moskau, Leningrad 1959).

JANAKIEVSKI 1978

T. JANAKIEVSKI, Funde frühbyzantinischer Münzen in den Objekten 5A und 5B aus dem spätantiken Mikrowohnkomplex oberhalb des römischen Theaters in Heraclea Lyncestis (Makedonisch mit dt. Resümee). Macedoniae Acta Arch 4, 1978, 189–200.

JANTZEN 2004

U. JANTZEN, Die Wasserleitung des Eupalinos. Die Funde. Mit Beiträgen von W. Hautumm, W.-R. Megow u. M. Weber. Samos 20 (Bonn 2004).

KAT. ATHEN 1964

Byzantine art – an European art. Zappeion Exhibition Hall ²(Athens 1964).

KAT. CARTAGENA 2005

Bizancio en Carthago Spartaria. Aspectos de la vida cotidiana. 5 de abril – 31 de julio 2005. Museo Arqueológico de Cartagena „Enrique Escudero de Castro“ (Cartagena 2005).

KAT. KARLSRUHE 2009

Erben des Imperiums – Das Königreich der Vandalen. Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2009 im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe, 24. Oktober 2009 bis 21. Februar 2010 (Mainz 2009).

KAT. MÜNCHEN 1998

L. Wamser/G. Zahlhaas (Hrsg.), Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. Katalog zur Ausstellung der Prähistorischen Staatssammlung München, 20. Oktober 1998 bis 14. Februar 1999 (München 1998).

KAT. MÜNCHEN 2004

L. Wamser (Hrsg.), Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur (München 2004).

KAT. PADERBORN 2001

C. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert (Mainz 2001).

KAT. ROM 2001

Roma dall'Antichità al Medioevo. Archeologia e storia nel Museo Nazionale Romano Crypta Balbi. A cura di M. St. Arena, P. Delogu, L. Paroli, M. Ricci, L. Sagui, L. Vendittelli (Mailand 2001).

KAT. THESSALONIKI 1997

Greek jewellery. 6000 Years of tradition. Thessaloniki, Villa Bianca, 21 december 1997 – 21 february 1998 (Athens 1997).

KAZANSKI 2003

M. KAZANSKI, Qal'at Sem'an IV. Rapport final, Fascicule 3: Les objets métalliques (Beyrouth 2003).

KHAIREДИNOVA 2000

E. A. KHAIREДИNOVA, Woman's costume with southern-Crimean eagle-headed buckles (Russisch mit engl. Resümee). In: Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 7 (Simferopol 2000), 91–133.

KIENAST 1995

H. KIENAST, Die Wasserleitung des Eupalinos auf Samos. Samos 19 (Bonn 1995).

KISS 1996

A. KISS, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A (Innsbruck 1996).

KÖNIG 1981

G. G. KÖNIG, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jahrhunderts. Madrider Mitt. 22, 1981, 299–360.

KOVALEVSKAJA 1979

V. B. KOVALEVSKAJA, Pojasnye nabory Evrazii 4.–9. vv. prjažki. Archeologija SSSR E1–2 (Moskau 1979).

LADENBURGER-OREL 1960

H. LADENBURGER-OREL, Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung (Wien 1960).

LIGHTFOOT 2003

M. LIGHTFOOT, Belt buckles from Amorium and in the Afyon Archaeological Museum. In: Ch. S. Lightfoot (Hrsg.), Amorium Reports II. Research papers and technical reports. BAR Internat. Ser. 1170 (Oxford 2003) 81–103. Auch erschienen in türkischer Sprache: Afyon Arkeoloji Müzesi ve Amorium Kazılarında Bulunan Bizans Kemer Tokaları. Türk Arkeoloji ve Etnografya Dergisi 3, 2003, 119–134.

LOBODA 1976

I. I. LOBODA, Novye rannesrednevekovye mogilniki v jugo-zapadnom Krymum. Sovetskaja Arch. 1976/2, 135–147.

MACKENSEN 1999a

M. MACKENSEN, Metallkleinfunde. In: Rakob, F. (Hrsg.) 1999: Karthago 3. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago (Mainz 1999), 530–544.

MACKENSEN 1999b

M. MACKENSEN, Spätantike Keramikensembles und Baumaßnahmen in der südlichen Raumzeile der Insula 218. In: Rakob, F. (Hrsg.) 1999: Karthago 3. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago (Mainz 1999), 545–565.

MACKENSEN 2001

M. MACKENSEN, Eine augusteische Hülsenscharnierfibel aus der Provinz Africa Proconsularis. *Germania* 79/1, 2001, 143–150.

MACKENSEN 2003

M. MACKENSEN, Datierung und Provenienz einer spätantiken figürlichen Punze für nordafrikanische Sigillata. Zur Spätphase der Feinkeramikproduktion in Sidi Marzouk Tounsi (Zentraltunesien). *Bayer. Vorgeschbl.* 68, 2003, 101–108.

MARCHI/POSSENTI 1998

P. M. de MARCHI/E. POSSENTI, Rocca di Montselice (PD). Le sepolture longobarde. In: G. P. Brogiolo/G. Cantino Wataghin (Hrsg.), *Sepolture tra IV e VII secolo. 7 Seminario sul tardo antico e l'alto medioevo in Italia settentrionale. Gardone Riviera, 24–26 ottobre 1996 (Mantua 1998)*, 197–228.

MAREC 1958a

E. MAREC, *Monuments chrétiens d'Hippone. Ville épiscopale de Saint Augustin (Paris 1958)*.

MAREC 1958b

E. MAREC, Hippone: Objets en bronze récemment découverts. *Libyca Arch.* 6, 1958, 163–171.

MARTI 2000

R. MARTI, *Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). A: Text. B: Katalog und Tafeln (Liestal 2000)*.

MARTINI/STECKNER 1993

W. MARTINI/C. STECKNER, *Das Gymnasium von Samos. Das frühbyzantinische Klostersgut. Samos 17 (Mainz 1993)*.

MENGARELLI 1902

R. MENGARELLI, *La necropoli barbarica di Castel Trosino presso Ascoli Piceno. Mon. Ant.* 12, 1902, 145–380.

NEUFFER-MÜLLER 1983

C. NEUFFER-MÜLLER, *Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. zur Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983)*.

PAROLI 1997

L. PAROLI, *La necropoli di Castel Trosino: un laboratorio archeologico per lo studio dell'età longobarda. In: L. PAROLI (Hrsg.), L'Italia centro-settentrionale in età longobarda. Atti del Convegno Ascoli Piceno, 6–7 ottobre 1995 (Florenz 1997)*, 91–112.

PAROLI/RICCI 2005

L. PAROLI/M. RICCI, *La necropoli altomedievale di Castel Trosino. Catalogo. Ricerche de Archeologia altomedievale e medievale 32–33 (Borgo S. Lorenzo 2005–2007)*.

PAULSEN 1967

P. PAULSEN, *Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim) (Stuttgart 1967)*.

PETRE 1987

A. PETRE, *La romanité en Scythie Mineure (IIe – VIIe siècles de notre ère). Recherches archéologiques (Bukarest 1987)*.

POHL 1988

W. POHL, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. (München 1988)*.

POULSEN 1986

E. POULSEN, *Tombs of the IVth-Vth centuries A. D. in the Danish sector at Carthage (Falbe, site n° 90). In: Carthage VIII. Cahier des Études Anciennes 18. (Trois-Rivières, Université de Québec 1986)*, 141–154.

POULTER 2007

A. POULTER, *Nicopolis ad Istrum. A Late roman to early Byzantine city, 3. The finds and the biological remains. With contributions from M. J. Beech et al. (Oxford 2007)*.

PREDA 1980

C. PREDA, Callatis. Necropola romano-bizantină (Bukarest 1980).

RAUBITSCHKEK 1998

I. K. RAUBITSCHKEK, *Isthmia* 7. The metal objects (1952–1989) (Princeton 1998).

REPNIKOV 1906

N. I. REPNIKOV, Nekotorye mogilniki oblasti Krimskich gotov (Russisch). *Izv. Imperatorskoj Arch. Komm.* 19, 1906, 1–80.

RICCI 1997

M. RICCI, Relazione culturali e scambi commerciali nell'Italia centrale romano-longobarda alla luce della Cripta Balbi in Roma. In: L. PAROLI (Hrsg.), *L'Italia centro-settentrionale in età longobarda. Atti del Convegno Ascoli Piceno, 6–7 ottobre 1995* (Florenz 1997), 239–273.

RIEMER 1995

E. RIEMER, Byzantinische Gürtelschnallen aus der Sammlung Diergardt im Römisch-Germanischen Museum Köln. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 28, 1995, 777–809.

RIEMER 2000

E. RIEMER, Romanische Grabfunde des 5.–8. Jahrhunderts in Italien. *Internationale Arch.* 57 (Rahden/Westf. 2000).

RIPOLL 1998

G. RIPOLL, *Toréutica de la Bética* (siglos VI y VII d. C.) (Barcelona 1998).

ROFFIA 1986

E. ROFFIA (Hrsg.), *La necropoli longobarda di Trezzo sull'Adda. Testi di G. Alessandrini et al. Ricerche di arch. altomedievale e medievale 12–13* (Florenz 1986).

RUPP 1997

C. RUPP, *La necropoli longobarda di Nocera Umbra (loc. Il Portone): l'analisi archeologica. In: Umbria longobarda. La necropoli di Nocera Umbra nel centenario della scoperta. Roma, Museo dell'Alto Medioevo, 19 aprile – 26 ottobre 1997* (Rom 1997), 23–43.

RUSSELL 1982

J. RUSSELL, *Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium: The significance of context. In: R. HOHLFELDER (Hrsg.), City, town and countryside in the early Byzantine Era* (New York 1982), 133–154.

SCHULZE-DÖRRLAMM 1995

M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Neuerwerbungen für die Sammlungen. Jahrb. RGZM* 37/2, 1990 (1995), 716–723.

SCHULZE-DÖRRLAMM 2002

M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 1. Die Schnallen ohne Beschläg, mit Laschenbeschläg und mit festem Beschläg des 5. bis 7. Jahrhunderts. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 30 (Mainz 2002).

SCHULZE-DÖRRLAMM 2009

M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 2. Die Schnallen mit Scharnierbeschläg und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 30,2 (Mainz 2009).

SEEBERGER 2006

B. SEEBERGER, *Der siegreiche Achill schleift Hektor. Eine Tonmatrize zur Herstellung von Spiegelappliken spätantiker reliefverzierter nordafrikanischer Lampen Typ Atlante X A 1a. Bayer. Vorgeschbl.* 71, 2006, 197–207.

SMITH 1973

R. M. SMITH, *Pella of the Decapolis 1. The 1967 season of the College of Wooster expedition to Pella* (Wooster 1973).

TARTARI 1984

F. TARTARI, *Nje varreze e mesjetes se hershme ne Durres. Iliria* 14/1, 1984, 227–250.

UENZE 1966

S. UENZE, Die Schnallen mit Riemenschlaufen aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 142–181.

UENZE 1992

S. UENZE, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec. Ergebnisse der deutsch-bulgarisch-österreichischen Ausgrabungen 1934–1937. MBV 43 (München 1992).

VARSIK 1992

V. VARSIK, Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donauraum im 6. und 7. Jahrhundert. Slovenská Arch. 40/1, 1992, 77–106.

VEJMARN/AJBABIN 1993

E. V. VEJMARN/A. I. AJBABIN, Skalistinskij mogilnik (Kiev 1993).

VIDA/VÖLLING 2000

T. VIDA/Th. VÖLLING, Das slawische Brandgräberfeld von Olympia. Arch. in Eurasien 9 (Rahden/Westf. 2000).

VILLAVERDE VEGA 2001

N. VILLAVERDE VEGA, Tingitana en la antigüedad tardía (siglos III-VII). Autoctonía y romanidad en el extremo occidente mediterráneo (Madrid 2001).

VON DER LOHE 1999

K. VON DER LOHE, Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim und die Ethnogenese der Krimgoten. Die Frühphase (Ende 4. bis Anfang 6. Jahrhundert). In: G. Gomolka-Fuchs (Hrsg.), Die Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur. Akten des Internationalen Kolloquiums in Caputh vom 20. bis 24. Oktober 1995 (Bonn 1999), 33–58.

WERNER 1948

J. WERNER, Hallazgos de origen bizantino en España. Cuad. Hist. Primitiva 1, 1946, 107–112.

WERNER 1955

J. WERNER, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955, 36–48.

WERNER 1956–57

J. WERNER, Byzantinische Gürtelschnalle aus Riva San Vitale (Kt. Tessin). Sibirium 3, 1956–57, 79.

WERNER 1961

J. WERNER, Katalog der Sammlung Diergardt (Völkerwanderungszeitlicher Schmuck) 1: Die Fibeln (Berlin 1961).

WERNER 1973

J. WERNER, Rez. zu P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). Germania 51, 1973, 278–289.

WERNER 1987

J. WERNER, Rez. zu E. Roffia (Hrsg.), La Necropoli Longobarda di Trezzo sull'Adda. Germania 65/1, 1987, 284–293.

WERNER 1987

J. WERNER, Byzantinisches Trachtzubehör des 6. Jahrhunderts aus Heraclea Lyncestis und Caričin Grad. In: Uenze 1992, 589–600.

Abbildungsnachweise

Abb. 1. J. Denkinger, Berlin, nach Entwurf Verfasser.

Abb. 2; 3,2; 4,1; 5; 6; 7,1; 7,4.1-5; 7,6.2-17. Zeichnungen Verfasser.

Abb. 3,1. Nach Gerharz 1987.

Abb. 4,2. Nach Schulze-Dörrlamm 2002.

Abb. 7,3; 7,6.1. Nach Mackensen 1999a.

Abb. 7,18. Nach J. Renault, Korbous. Cahiers d'Arch. Tunisienne 2, 1909.